Sammlung
der
Lieblingsdichter
Deutschlands.

Dreizehntes Bändchen:
Voß Idyllen. Zweites Bändchen.

Köln,
bei Heinr. Rommerskirchen.
1801.

Idyllen

von

Johann Heinrich Voß.

Zweites Bändchen.

Köln,
bei Heinr. Rommerskirchen.
1801.

Idyllen.

Zweites Bändchen.

X.

De Geldhapers.

Steffen.

Oha! kriegen wi Schatten? Man jappt kuum mehr: so gewaldig
Brennt de Sünn' am Häwen! Mi swaant, dat to Nacht wol en Wäder
Upswarkt. Hier in dem Holt, hier weit anmodige Köling.

Dubbelde Koem, wenn he dobber is, köhlt: man de Hoorner is Fusel.

Frans.

Trurige Hart makt hellig, wenn Last un Hitte datokumt.
Wes nich so närig, Ohle; du hest et jo. Lösch in Morellen
Dienen Dörst. Een Pund, dat schält voer Steffen un Frans nix,
De bald Mark' insacken bi Dusenden! Hüt noch in Wansbeck
Halen wi unse Quatern', un grawen uns morgen dat Erz ut.

Steffen.

Ah! wat is da to erzen! Wat bäteres gloest bi dem Alhoorn,
Wo mi de Wünschelrode den Schatt in der Eerde beteeknet.
Unriep Erz, as de Harzer di wiesmakt, schwält, wennt sik luttert,
Nich so blau! Dat is Geld, dat in Ohldingstieden en Brantpott

Nachts ingroof, un dem Bösen verpandede, bet man dem Urjan
Bringt up en Haar alm' alle Gebräk de besprakene Lösing.
Wenn sik man drad' utfünd' en kantige Düwelsbanner,
Uns den Köter to putjen, de swart mit fürigen Ogen
Luurt, un vergrellt bi den Koelen de Tän' uns wieset, un angluupt!

Frans.

Dienes Fründs Veerschillingsquatern' is so god as im Büdel!
Häwt sik de Grapen mit Geld, dann deelen wi dienes un mienes,
Bröderlig; ha! Nun brocken uns Zuckerklütjen in Sirop.
Denk man sülfst: Een Swien, so drömde mi, keek in dat Finster,
Un een Swien ut dem Finster. Dat sünd handgriepliga Nummers!
Dörtig Jahr bün ik ohld, twee tiekende Swien' an enander,

Mit veer Ogen im Kopp, un föftein Ruten im Finster:
Wiel ik körtens de een' utklingelde, as in der Bosheit
Ik de leddernę Hülle dem wrantigen Wiew' an den Kopp smeet.
Meenst du doesige Jost, dat so düdlige Dröme verspålen?

Steffen.

Bröderken, top! wi deelen, wat under der Eerd' un im Glücksrad
Voer uns blöit. Di deed' en dügtige Slump ok wol nödig.
Schad' um den goden Frans! Sünst låwd' he so flietig un driessam;
Un wat he makde, gerod' un dijede, dat sik de Nawers
Wunderden. Nu verspålst du de Feddern sogar ut dem Bedtüg'
In de Lottrij', un de Müs' im Aetelschappe versmachten,
Wiel di dat Unglücksrad heel utfügt bet up den Peddik!

Diene Fru, de den Goeren dat leewe
Brod ut dem Wocken
Möisam treckt, de vertröstet de hungrigen
vaken am Spinrad:
Kinderken, drögt ju de Tranen! Gewiß
hůt Awend ut Wansbeck
Bringt he kloeternde Ficken to Huus',
un gesadene Kringel!
Vader kumt; un wat bringt he, as Flök'
un leddige Körwe?
Gelt! de Morellen im Korf gahn wedder
dahen voer den Insatt!

Frans.

Weet nich de Keerl as en Pape to prå-
digen? Fåg man voer diener
Eegenen Doer! Van der Hand in den
Mund! Een Hemd an dem Tuunpahl,
Bröderken, eens an dem Liewe! De Satan
Luurt up dem Lotto,
As up dem Schatt! Wo het di de spud-
dige Snieder beschummelt,
De di so vål Horpor voermåkerde, sůlfst
ok den Urjan

Natodüweln verstund, mit Swans, Klumpföten un Höörnern,
Un scharlakener Tunge, bet eens bi dem Galgen voer Hamborg
Meester Fix en beluurd', un de nüdlige Spökmondeering
Em de Boedel am Kaak utstöwede! Sülwerne Spaden
Brukt, Wer na Gelde gröft. Fief, seggen se, grepen vergäwens,
Un twee segen bedröwt. Du versteist doch? Finger un Ogen.

Steffen.

Kennst du dat andere Word? In dem Lotto spält mit des Landes
Kinderken Paasch de Landespapa; man de Wörpel sünd unklar.
Fief misgriepen ok dar; doch seen väl Ogen bedröwt to.

Frans.

Kloene du dweer un dwas, du Miemerer! Holla, in Wansbek

Ward van dem Lottoaltan al lustig ge-
paukt un trumpetet!

Steffen.

Nim doch den Brägen to Rade! De Süd-
wind weit na der andern
Siede den Luud; un wi wanken umtrent
noch midden im Lustholt,
Mank hogstämmigen Böken, Kastannien,
Ellern un Ipern;
Wat? un du hörst de Musik? De Ro-
dump raart, oder de Poggen
Unken im Pool; vällicht ok bölken de
Koi' up der Weide;
Oder di mag links klingen dat Ohr,
wiel van kloeternden Ficken
Pratjet de Fru. Dullbrägen, wat sleist
du den Boom mit dem Prangel?

Frans.

Ah! so denk' ik se hüt mit langer Elle
to måten,
Rop' ik: Glük to'r Quatern'! un se segt:
Leeg, klatrige Pracher!

Steffen.

Fuj, balstürige Keerl, de dat Wief anſnauet un piſackt!
Eens ſo en ſedige Paar, dat ſöt, as Duffert un Düwken,
Dammelde! Trutelken voer, un Trutelkel achter! ſo ging et
Jümmer im Huſ', im Garden, im Feld', as en ewige Bruddans.
Nu ſiet Börger un Buren de Lottoſüke verdullt het,
Kibbeln un kabbeln ſik beed', as Katten un Hund' um den Meelbrie.

Frans.

Weeſt du den luſtigen Swier, den de pucklige Maz mit dem Hackbrett
Leſt up der Hochtiedsköſte krijölede? Wiewer un Jumfern
Huchelden recht un krieſchden voer Wäl', un beſchenkden den Spälmann.
Hör mal; et plegt anmodig im grönen Buſche to klingen.

Steffen.

Stell' in den Schatten de Körw', un verpuuste di hier up der Grasbank.

Frans.

Jaapt nich so sehr,
Mien leew Kompeer,
Un snückert um de Deerens;
Se laten all
So nett un drall,
Affunderiich van fehrens.
Deels seen so fram un ehrbar ut,
Deels sünd so flink, as ene Brud,
Mit Oegeln un mit Straken
De Keerls verleewt to maken.

En Deerensding
Hüppt um den Ring,
Un deit so leef un aarig;
Man as se friet,
Du leewe Tied!
Wo ward se kettelhaarig!
Den eersten Morgen heet et: Fix!
Nim du de Schört, gif mi de Büx!

Sunst jag' ik ut den Plümen
Di up den Hönerwiemen!

Doot Dag un Nacht
Ut aller Macht,
Wat se befehlt und kåkelt;
Doch warter wat,
Bald dit bald dat,
Begnågelt un bemåkelt.
Da murrt un gnurrt dat Murmeldeert!
Se rümpt de Nås', un dreit den Steert;
Ja vaken kriegt ji Knüffel
Mit ehrem spizen Tüffel.

Drum gåwt Gehör,
Mien leew Kompeer:
Bliewt hübsch alleen im Neste.
Wol oft bedrügt
En rod Gesicht,
Brun Haar, un witte Böste.
Eerst sünd se aller Framheit vull;
De Brudnacht makt se splitterdull,

Den armen Mann to brüden:
Dat mag de Kukuk lieden.

Steffen.

Seegst du den sinnigen Minschen, de
mank dem Gestrüke voeran bald
Slenderde, bald nasleek, un tolest an
dem Boome wat upschreef?
Frans, nu smit he int Water mit platten
Steenken, un griesflacht,
Wenn et so wiedhen hüppt. De arme
Minsch is wol unklok.

Frans.

O, de kumt as geropen to Möt', uns
den Düwel to bannen!
Voerigen Dingsdag, Steffen, verköfd' ik
em witte Johannsbeern,
Un van Lavendel un Rosen en Rükelken,
bi dem Balbeder
Wilm, dem opperften Kollektör, de so
ehrlig un koppfast
Utsüht, awer nich snackt: he sat dar
achter im Lusthus',

Under den kóligen Wieden, am Fleet der
bunten Kattunbleek.
Hagel! wat legen herum voer gefährlige
Bőker gestapelt,
Grot as de Karkenpostille, worut uns
de Kőster des Sűnndags
Doer de Brille so wat voerdroent, wenn
de Preester den Snoew' het!
Broder, ik schuulde voerdwas, un ver-
feerde mi oewer de Snőrkels:
As wenn de Krein up den Snee henhűp-
perden! Awer de Blixkeerl
Bokstabeert nich enmal, un weet van
allem de Dűding.
Ja, de Gesell versåkert, he makt sűlfst
lustige Riemels,
Un de gift he in Druck: as dat snakische
Ding, wo dat Stadvolk
Schåkert un murxt. Uprichtig! so drög
et em let, he versteit di
Mehr as Brod to åten, un fackelt nich
mit dem Dűwel!

Steffen.

Schal ik em nagahn?

Frans.

Töf bet naher. Wi möten de Trecking
Eerst ansehn. He dusselt, sobald upfleegen de Höner,
Gans deepsinnig alleen, bet to'r Schummering, achter im Krudhof;
Wo he den Geest afpaßt, de up Awendstralen heranwitscht.
Gah du em modig to Liew'. Eerst wehrt he sik; awer versprikst du
Goden Part an dem Schatt, bald treckt he de Piep' ut dem Sacke.

Steffen.

Frans, dann weeren wi klar; dann lat du den Harzer man afteen.
Säkerlig bruddelt de Wicht as en Boenhas' under den Bannern;

Dat he van Erz nich scheedet dat Geld,
noch die Aare vam Grashalm.

Frens.

Röge di gau voerwas, un boere de Körw
up de Schuldern;
Oder wi kamen to lat.

Steffen.

Doch, Bröderken, nümmer to'r Untied.
Wenn di dat Glück todachde den Slump,
so kalwt di de Osse.
Süh, wo de Swan langhalsig un witt
up dem Blauen herumstürt.
Blix! he slabbert dat Brod dem Töwerer
gar ut den Fingern!
Nüdlig speegelt sik rechts dat gröne ver-
guldete Lusthuus.
Im veerkantigen Diek, un de naakt dar-
sittende Roland;
Links in dem Grawen de Toorn, wo as
Wäderhahn en Markurius
Blank mit goldenen Flünken sik swenkt
as up dem Taback steit.

Frans.

Hörst du? et paukt un trumpetet! Juchhei, de Quatern'! O so lop doch!

Steffen.

Jemini! welk en Gewöhl! wo et groelt, wo et spalkt un ramentet!
Alles im Drei, as de Mieren! Den Weg lang krimmeln un wimmeln
Kutsch' un Karjol', un damank Stöhlwagen mit frätendem Voerspann!
Links slampampt et un rechts, as im Jahrmark! Dar ut dem Finster,
Töf! wenkt ene Mamsell, un röpt na Morellen un Eerbärn!
Wo sik de sniggere Deern utflijede! wo se den Kopp dreit!

Frans.

Lat der Mamsell man de Hoege vergahn! Dar wenkt de Quatern' uns;
Un hüt wenkt se nich falsch! De is ok snigger un moje!

Steffen.

Hölt doch ewenen Draf! Stopp, stopp, langbeenige Staker!
Wat du voer Sprünge mi makst! wo de Körw' um de Schulder di bummeln!
Jankt di dat Hart so swiedig? Du hüppst as de Pogg' in dem Maanschien!
Droos! bi dem Lottoaltan, dar flunkert et! Rund ar den Ecken
Dänische Rüter to Peerde! Wo lüchtet de Sünn' up de Sabels!
Nedden de Lungerer alle, mit stief anglarenden Ogen,
Alle mit aapenem Muul, as snijede Gold van dem Hemmel!
Bawen sitten so stramm rodjackige Herren, as Dokters,
De mit Snören vull Tän' um den Hals Wormkoken verkopen.
Stolt up den türkischen Bund un den witt atlassenen Mantel,
Steit de Jung' as en Aap mit verbundenen Ogen, un grabbelt

Unse Quatern' ut dem Rade. De allergnädigste König
Makt sik gewaldige Kosten, den armen Mann to beriekern! . . .
Wäder, de Rummers sünd jo nich recht! Wat plierst du henup, Frans?
Föhlst du voer, dat du achter noch läwst?

Frans.

Dat weet doch de Kukuk! . . .
Eerbärn, grot' Eerbären! Morelleken, söte Morellen!

XI.

Der Riesenhügel.

Schäfer.

He, wie der Satan bellt! Noch Einmal sag' ich es, Wächter:
Steinigen thu ich dich gleich, wo du ehrliche Reisende anpackst!

Krämer.

Mein Wachholderner Stab, der knotige, schien ihm bedenklich.
Freundlichen Gruß, o Schäfer! Ihr gönnt mir heute doch Handgeld?
Englischer Lederkatun, baumwollene Müzen und Tücher,
Gegen den Nebel und Sturm, Schermesser vom feinesten Kernstahl,

Welche der Pfarrer gelobt, und ein Sonntagsohr zum Tobackskopf!
Sehn ist umsonst! Wohlfeil, und erlesene Waare von Braunschweig!

Schäfer.

Krämer, dem Beutel gebrichts am klingenden! Vorigen Winter,
Ueber das muffige Heu, stieg Widder und Schaf mir zu Balken.

Krämer.

Einem, wie Ihr seid, borg' ich auf Wort und ehrliches Antliz.
Aber es klingt in der Lade daheim! Und hebt ihr im Hügel
Drunten den Schaz, dann klingt es für euere Kinder und Enkel.

Schäfer.

Mag ein anderer heben den Schaz, der drunten verwahrt liegt!
Uns nicht lüste danach! Wir selbst wohl stiegen zu Balken!

Krämer.

Ist so beißig der Hund, der die Mammonstöpfe bewachet?

Schäfer.

Dort ist der Riese verscharrt, den einst todt zauberte Hela!
Sehet ihr hinter dem Wald' auf dem Berg' ein altes Gemäuer?
Das war, sagt man, die Burg der berüchtigten Zauberin Hela,
Noch in der Heidenzeit, vor dem dreißigjährigen Kriege,
Die euch im Abbild fern todt zauberte, ohne Vergiftung.

Krämer.

Könnte mir fern ein Barbier auch den Bart wegzaubern im Abbild!

Schäfer.

Spottet nur! manches geschieht, was der Welt Unglaube belacht hat!

Als in der wüsten Kapelle des Amts, wo das Kloster vordem war,
Und noch jährlich aus Rom verkleidete Mönche sich umsehn,
Heimlich der Küster einmal nachwühlete; fand er vermauert
Unter dem Hochaltar ein gewaltiges Buch an der Kette,
Mönchenschrift; auch Knochen umher, und heiligen Wurmfraß.
Wahrlich das Krämerlatein ist nichts, wenn ihr alle die Schnörkel
Ansehet, alle die Bilder von Gold und lachenden Farben!
Aber der Zauberin Bann, der treibt euch die Haare zu Berge!
Mächtig gelehrt ist der Alte, mein würdiger Freund und Gevatter,
Kann euch Latein und Chaldäisch, und prediget, wenn es verlangt wird:
Der hat endlich mit Mühe den Bann, aus besonderer Freundschaft,
Mir für ein gutes Geschenk an Woll' und Käse gedolmetscht.

Krämer.

Schäfer, mir kommt ein Gelust, daß der Welt Unglaube getilgt mir
Werde von euch. Schaut an, wie die wollene Mütze sich ausnimmt,
Scharlachroth und gewalkt, zum Festschmuck, und zur Erwärmnng.
Dafür zahlet ihr mir — zehn Groschen nur, (zwölf ist der Einkauf!)
Wenn ihr der Zauberin Bann hersagt.

Schäfer.

Acht Groschen ist auch Geld.
Hab' ich doch über dem Zeuge, wie brav der Gevatter mir beistand,
Fast mich von Sinnen gequält, bei der Thranlamp' und bei dem Kienlicht,
Seit Martini bis jetzt; und noch ist manches mir Rothwelsch.

Krämer.

Nehmt, und verbraucht sie gesund, weil Ihrs seid! Fest auf die Dauer,

Fühlt sie wie Leder sich an, und weich wie von spanischen Lämmern!
Aufgesezt und gebannt! Ihr Schäfer da puscht doch gewöhnlich
Halb in das Hexengewerb', Herzspann zu vertreiben und Zahnweh,
Koller uud Wirbel sogar, durch heimliche Schrift und Besprechung.

Schäfer.

Weil wir Schäfer natürlich, der Welt abscheidend, in stiller
Einsamkeit viel nachdenken, bei harmlos grasenden Schäflein.

Krämer.

Drum, wie der Schneider bei Nacht, und der viel nachdenkende Schuster,
Welcher die Thier' ausdeutet der Offenbarung Johannis,
Sucht und findet ihr Licht!

Schäfer.

Marsch, Wächter! was riechst du am Packen?

Warte des eigenen Amts, du Schnüffeler! Wie er den Schwanz nun
Zwischen die Beine sich steckt! Da führt mir der Böse den Leitbock
Wieder ins Korn! Hiß, Wächter! den Krummhorn dort mit der Schelle!
Krämer, ihr habt schon weit aus der Nachtherberge gewandert:
Nehmet ein Stück Schafkäse zu Butter und Brot aus dem Korbe;
Hinter euch liegt mein Lägel im Kraut, mit kühlendem Breihan.

Krämer.

Dank! ich schmause, gelehnt an die schattige Buche, das Frühstück:
Ihr auf dem Moosstein bannt! O wie bäumt sich die Müze so hochroth!

Schäfer.

Wächterchen, nun mit Vernunft, wie du pflegst, mir die Schaafe geweidet!
Mich hält ernstes Geschäft: du spare mir Zwist mit dem Feldvogt.

Wie er mit hangender Zung' um die Heerd' amtseiferig wandelt!
Klug ist wahrlich ein Hund! Nun hört mir der Hexe Verwünschung.
Horch! zwölf brummte die Glock', und der Gruft entschweben die Geister.
Steig' auf die Zinne des Thurms, Chrimhild; und die Asche des Hahnes,
Der, neunjährig und roth, als schon Basiliskengestalt ihm
Keimt' im gebrüteten Ei, von des Stahls Hohlspiegel verbrannt ward;
Sprenge gen Mitternacht, mit abgewendetem Antliz:
Daß laut heule der Sturm, und blutroth flunkre das Nordlicht.
Aber entfleuch, eh Eulen und Rabenschwärme daherschrein.
Höret den Bann, Erdgeister, den murmelnden! höret der Trommel
Dumpfes Geroll, die mit Runen der Vorwelt Drude Velleda

Zeichnete: daß sie im Schellengeklirr den Orkan und den Donner
Aufweckt, Sonne verfinstert und Mond, auch die Sterne vom Himmel
Reißt, und den alten Archäus entruft der tosenden Werkstatt
Mitten im Erdabgrunde, wo dienstbare Genien rastlos
Seinem Gebot' ausbilden der Ding' Elemente zum Ursprung.
Kommt denn auch ihr, o Gesindel, die schreckliche Rache zu fördern!
Kommt aus Gesümpf, aus Schachten, und Heklas flammendem Erdschlund,
Schwer mit Pest und Arsenik und Schwefeldampfe belastet!
Schwarz im haarenen Mantel, mit fliegenden Locken, und barfuß,
Tunk' ich den Stab in Blut, und zeichne den Kreis auf das Estrich.
Dreimal trommel' im Kreis' ich herum, und murmele dreimal,

Was die Welten durchdröhnt, mein gräßliches Abrakadabra.
Ha, du gewaltiger Ries', unbändiger! der du ein Schlachtfeld
Mähst mit entwurzelter Tann', und mit Felswurf Burge verschüttest,
Dann, wie die klauige Spinne, das Blut den Ermordeten aussaugst:
Auf! zum Kampf dich gegürtet, zum Kampf mit dem elenden Weiblein,
Das du zertratst, wie den Wurm! das matt aus dem Staube sich aufkrümmt!
Wehre mit spielender Hand dem schwach anspielenden Weiblein!
Trommel, o trommle du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Blutroth zuckt durch die Wolken das Nordlicht, kreischend im Sturme
Dreht sich die Fahn', und von fern tönt furchtbares Heulen und Krächzen.
Unglückselige, renne herab von den Stiegen, und schleunig

Komm in den Kreis, eh, Jammer! die fallende Sucht dich ereilet!
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Fülle die Todtenurne mit Salz und geläutertem Weingeist
Auf dem Altar, Chrimhild, und zünde den Geist mit der Todes-
Kerze von Menschentalg. Nun segn' und querle die bläulich
Flammende Loh', und stelle mir her den krystallenen Spiegel;
Daß ich weide den Blick an des Riesen erblassendem Antlitz.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Herzlich gegrüßt mir im Fels, mein Willibald! Graut dir, du Armer,
Vor dem Orkan, wie die Ulme vom berstenden Gipfel herabkracht?
Und wie im Modergeruch von Schlangen es zischt? Sei ruhig!

Seufzer der Braut, ach Seufzer der schmachtenden Hela umwehn dich!
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!

Aber so bleich? wie im Fieber, so schauderst du? Eile, du Trauter,
Dich an Helas Lippen und klopfendem Busen zu wärmen,
Unter die Zaubermyrten, wo uns im Dufte des Nardus
Buntgefiederte Chöre verwandelter Prinzen und Fräulein
Brautmelodien anhuben zu kreisender Sfären Wohlklang.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!

Liebst du Hela nicht mehr, mein Wilibald, seit du am Samstag,
Da du mir unwillkommen des Hains Sternwarte besuchtest,
Runzlich mich trafst, eisgrau und gebückt, tiefäugig und zahnlos?

Komm, und finde mich jung, bei der Hochzeitfackel im Brautschmuck!
Schau, wie die Braut sich lächelt und dir am vertraulichen Spiegel!
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
    Schüre die Glut auf dem Rost, und zünde dir Sebengesproß an.
Keicherin! stockt dir der Hauch? Im kupfernen Tiegel der Essig
Koche mit Baldrian und Donnernessel und Schierling;
Mische dazu Mondraute, vom Vollmond schaumig, und Posist,
Grabwermut, Nachtschatten, betäubende Bilsen und Wolfsmilch.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
    Wilibald werde benamt, du an Wuchs menschähnlicher Alraun.
Chrimhild, bade das Männchen im siedenden Kräuterbade!
Nun dein Herz, Basilisk, das köstliche, welches in Balsam

Lang' ich bewahrt, ein Geschenk von der
Elfenkönigin Elli.
Spiesse das Herz an den Pfriem, und
dreh' in dem Brodel es linksum;
Murmle dazu dreimal: So, Wilibald,
schrumpfe das Herz dir.
Trommel, o trommele du den bekolbeten
Hünen zum Leichnam!
Wie die beschworene Natter sich wild
ausdehnet und einrollt.
Und mit Gezisch antwortet dem Bann:
so zischt er und krümmt sich,
Graß mit verzerrter Gebehrd', im ängstenden Krampfe des Herzens;
Heiß auch dampft, wie ein Ofen, sein
Hauch. Nun erhebt er sich rasend,
Heult in den Sturm, stampft donnernd
den Grund, knirscht laut und
verflucht mich.
Trommel, o trommele du den bekolbeten
Hünen zum Leichnam!
Seht, er entrüttelt den Block des Granits, und schnellt mit Gewalt ihn

Grade daher auf den Thurm. Armseliges
Wicht! mit dem Stab' hier
Wink' ich hinab, und es stürzt der sau-
sende Block auf dich selber!
Wink' ich hinauf, uud er hängt ein dun-
keler Höcker am Vollmond.
Dort, ein ewiges Mährchen der Wanderer,
lieg' er am Heerweg.
Trommel, o trommele du den bekolbeten
Hünen zum Leichnam!
Kraze dir tief Erdlager, den brennenden
Beulen zur Kühlung;
Tauch' in die schwellende Weser! Ja
schreit' in magischen Stiefeln,
Vor dir Tag und hinter die Nacht, neun
Meilen auf Einmal!
Werd' auch ein stürmendes Meer! Auf
Regenbogen, die Nacht durch,
Folg' ich mit schnellerer Sol', und trinke
das stürmende Meer aus.
Trommel, o trommele du den bekolbeten
Hünen zum Leichnam!
Aber die Stunde verfliegt, die die
Stern' uns ordneten, Chrimhild.

Tunke den Stab in den Tiegel, und schreib' an die Stirne des Schädels:
Wilibald! Tupfe nunmehr mit fressendem Scheidewasser;
Langsam säg' alsdann, daß langsam sterbe der Unhold.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hünen zum Leichnam!
Ha! wie er bang' ausathmet, ein lebender schon in Verwesung,
Zuckend, die Augen verdreht, und noch die Unsterblichen lästernd!
Steig', o bewaldeter Hügel, und senke dich über die Fäulnis;
Daß nicht Hund' und Gevögel die Pest ausbreiten im Erdkreis.
Aber den frevelen Geist wird bändigen strudelndes Feuer.
Trommel, o trommele nun die gebanneten wieder zum Abgrund!

Krämer.

Fürchterlich lautet der Bann! auch spracht ihr ihn, Schäfer, mit Inbrunst,

Und ihr regtet die Hand zum getrommelten Abrakadabra.
Sagt im Vertraun, ob bei Nacht der bekolbete Hüne noch umgeht.

Schäfer.

Selber bei Tag', o Krämer! So oft aufsteiget ein Nordwind,
Heult er im Sturm, und dreht die gewaltigsten Bäum' aus der Wurzel!

Krämer.

Wankt denn vielleicht auch Nachts in der Burg die Zauberin Hela?

Schäfer.

Häufig genug! Ich bemerkte sie selbst aus der Hürde bei Mondlicht.
Hoch auf der Trümmer des Thurms, wo die Eberesche hervorwächst,
Stand sie im schwarzen Gewand', und trommelte. Wächter sogar auch
Knurrete, spitzend das Ohr, und die Schäflein drängten sich ängstlich.

Krämer.

Aber der Block des Granits?

Schäfer.

Der liegt, wenn den Wald ihr hinausgeht,
Linkerhand. Noch seht ihr die Spur der gewaltigen Finger.

Krämer.

Schäfer, euch greiset der Bart, und ihr glaubt so kindische Possen?
Wenn, zur Pflege der Heerd' in der Einsamkeit, noch nicht genug euch
Dudelsack und Knütte beschäftiget; auf, zum Gevatter!
Rührt durch Käs' und Wolle sein Herz, aus besonderer Freundschaft
Euch das Mährchen zu reimen, und singts den Schafen und Hämmeln.

XII.

Die büssenden Jungfraun.

Heiterkeit athmet die Flur, und Heiterkeit Garten und Waldung,
Heiterkeit Vieh und Gevögel, und keck arbeitendes Landvolk;
Mehr der menschliche Wirth, der mit Heiterkeit alles beseelet;
Auch mich schwelgenden Gast. Ich vergaß hier selber des Wohlseins:
So wie ein Mann, der durchaus bis zum innersten Kerne gesund ist;
Nie der Gesundheit denkt, noch des Gangs ein rüstiger Wandrer
Dennoch dünkt unheimlich im gastlichen Hause die Wirthschaft,

Wo nicht heiterer Wirt und heitere Wirtin gepaart sind,
Welche vereint wohlthun dem bewirteten. Nim, o du Gastfreund,
Nim gastfreundlichen Rath, den die heilige Muse mir eingab.
Als nach gestriger Schwül', am erfreuenden Schimmer des Abends,
Uns im Gartengemache die Erdbeerkumme gelabet,
Und sokratische Nippe vom Sechziger; wandelt' ich einsam,
(Denn mein freiester Wirt giebt freieste Wahl des Genusses)
Durch vielartige Büsch' und wechselnde Blumen und Anger,
Schlängelnde Pfade hinab zu der Bank des Traubenhollunders
Am kiesgründigen Teiche, dem traulichen, wo mir gesellt oft
Karpf' und Karausch' und Forell' aufhüpft zur gekrümelten Semmel,
Sorglos sah ich im Spiegel des sanft aufschauernden Teiches

Wallen den Mond, der sich barg im Silbergewölk, und hervordrang.
Fröschlein quarrten vergnügt auf den Mümmelchen; und an dem Ufer
Flisterte kolbiges Rohr und die bebende Kanadapappel;
Abendlich hallt' im Winde die Flöt' aus der Seele des Wirtes:
Und mir zerfloß der Gedank' in Ahndungen. Siehe, dem Weidicht
Wehte wie Silber das Laub krausköpfiger Fälber im Mondschein,
Ueber dem bildenden Teich; und es schluchzt' am Borde die Wallung.
Blau nun zitterten Flämmchen, wie Glanz nachtleuchtender Käfer,
Unter den Schatten empor, und dreheten sich miteinander,
So wie am Sumpf sich drehet ein bläulicher Schwarm der Libellen.
Bald auch schien dem Gesäusel ein Laut zu entsummen; bestimmt schon
War er Laut, und wurde Gesang; denn die Muse des Haines

Schärfte mein Ohr; und vernehmlich ertöneten wechselnde Stimmen.

Eine Stimme.

Der du die Flöte beseelst am offenen Fenster des Erkers,
Wo dich die Reb' umwallt mit Gerank und werdenden Träublein,
Thauige Blumen der Au und Vögelchen tönst du in Schlummer;
Aber du weckst aus dem Schlummer den Geist abbüßender Jungfraun,
Und in das säuselnde Rohr weht schauerlich unsere Wehmut.
Schaue die Weiden des Teichs, falbblätterig, hohl und gebückt hier!
Ach, hier wohnen gebannt wir schwer abbüßenden Jungfraun!

Eine Andere.

Lebend flatterten wir, auf Schönheit trozend und Reichthum,
Sannen nur Puz und Tanz und Gesang, und höhnten Vermählung,

Buhlerisch: aber im Tod' ist furchtbare
Strafe des Leichtsinns.
Schmachtend in Hiz' und Frost, von Or-
kan und Regen gegeißelt,
Ohne Frucht, und gebückt als Greisinnen,
stehn wir und spiegeln,
Ach nicht eitel wie sonst, grünsilberner
Haare Bebüschung;
Bis wir ein jugendlich Herz vom flat-
ternden Sinne gewendet.

Eine Andere.

Jüngling, erbarme dich du der verzwei-
felnden! Uns um die Wurzel
Wühleten Unken und Krebse, die kneipen-
den; uns in den Bäuchen
Heckte die Fledermaus; uns schor kahl-
köpfig und ehrlos
Oft der grausame Gärtner, die ranken-
de Erbse zu stäbeln,
Oder zu flechten den Korb; und ach!
mutwillige Knaben
Schnitten sich Flöten von uns, und du-
delten spöttisch am Ufer!

Eine andere.

Sei mir gewarnt! Wohl manchem, der
jung mit der Liebe getändelt,
Schien nicht Sonne noch Mond, wenn
er älterte. Düster in Schwermut
Lebt' er die einsamen Tag': auch zärtliche
Sorge der Schwester
Ward ihm Gift, und Galle der Scherz
des redlichen Freundes.
Ihm war bräutliches Kosen ein Aerger-
nis; und wie um Störung
Poltert' er, jauchzten heran mit der Weih-
nachtsgabe die Kinder.

Eine Andere.

Längst schon pflegten wir dein, unkun-
diger, wartend und gängelnd,
Ammen aus Noth, die das Herz mit der
Milch hingaben dem Säugling.
Wann du im knospenden Lenz aus dem
Qualm großstädtischer Tafeln
Bäuerlich kehrst in Gehöfd' und Pflan-
zungen; leis' in dem Anhauch

Blühender Bäum' und Blumen ermahnen wir, sumsend wie Bienen,
Oder im Nachtigallton: O gesellt sei dem Manne die Männin!

Eine andere.

Wann du im Abendroth um den Teich einsiedlerisch ruderst,
Oder zum Mittagsschlummer den Kahn in die Schilfe hineindrängst;
Bald als schöne Libelle von bläulichen Gatten umliebelt,
Bald in der Brut aufrauschend der Weißlinge, bald wie ein junger
Laubfrosch grell anblickend vom Sproß der gebogenen Erle,
Raun' ich geheim in das Herz: o gesellt sei dem Manne die Männin!

Eine andrre.

Wann auf der Lieblingsbank an der efeurankigen Felswand,
Die aus verdecktem Geschirr vielfarbige Blumen durchschlängeln,

Du mit dem heiteren Buche dich labst,
bei levantischem Kaffe;
Säusl' ich als silberne Taube vom Dach
vor dem jagenden Täuber,
Oder als mutiger Spaz, und bettele Zu-
cker und Brosam,
Mit einschmeichelndem Laut: O gesellt
sei dem Manne die Männin!

Eine Andere.

Was, halbträumender, sinnst du im Gras'
an dem weidlichen Birnbaum,
Den dein Vater im Lenz, als dich ihm
schenkte die Mutter,
Pflanzte mit eigener Hand, und Lude-
wig nannte gesegnend?
Wir wehn Blüten herab; wir, Ludewig,
saftige Frucht dir;
Wir auch lokten zu bauen den Emmer-
ling, daß der geäzten
Nestlinge Zirpen dich mahnt: O gesellt
sei dem Manne die Männin!

Eine Andere.

Eilig die Männin gesucht. Denn schon wird düster dein Antliz,
Wenn sein Messer zu dünn der Barbier auswählte dem Kinnhaar;
Und auf der Nachbarin Schooße das Töchterchen wischt sich den Kuß ab.
Weniger scheu hohnecken die Mägdlein, nennen Galan dich,
Senden April, und karten mit List dich zum ewigen Hahnrei,
Und weissagen dem Haupt ehrwürdigen Schmuck der Perüke.

Eine Andere.

Als du die schwärmenden Bienen zum Ahorn locktest mit Klingeln,
Und, in den Rumpf sie zu fassen, dich ganz in die Kappe vermummtest;
Bannt' ich den Weisel ans Kinn: und sogleich, wie der Bart des Rabbiners,
Floß anhaftender Bienen bewegliche Traube zur Erd' hin.

Schön, schön! riefen daher Stadtmägdelein, Küsse begehrend:
Doch du verfolgetest nicht, du schabtest den summenden Bart ab.

Eine Andere.

Eilig die Männin gesucht, o du Sonderling, daß du des Elends
Uns abbüßende Seelen entledigest! oder wir kommen,
Eine wie gräßlicher Alp, dir schwer aufliegen im Angsttraum,
Eine wie Kaze, wie Bär, wie runzliche Hexe gestaltet;
Aber ich selbst, wie ein wilder Vampier, und sauge dein Blut aus,
Bis du der Schönheit beraubt hinschleichst, und der fröhlichen Anmut!

Mehrere Stimmen.

Hause sodann dir Erwerb auf Erwerb, und berechne den Wucher,

Schlaflos! Friere vor Geiz, und hungere, scheuend die Armut!
Selbst vor dem eigenen Schatten erzittere, zählst du die Beutel!
Laß dein schönes Gehöfd' und die schönen Bestellungen wildern;
Ha! und vergrab' in der Oede die Pfennige: daß du ein Hund einst
Hütest mit bleckendem Zahn blauglimmende Schätze dem Unhold!

Noch mehrere.

Nein, uns büssenden gleich, du Flatterer, spuke wie Irrwisch
Nachts um faulendes Moor, wo der Wanderer kräftigen Fluch dir
Anflucht, und sich bekreuzet die Melkerin! . . .
Lauter und Lauter
Scholl vielstimmiger Hall der Verwünschungen; und mich bezwang Graun,
Aengstlich entwankt' ich dem Teich, und schauderte, zwar mich ermannend;

Und mir war, als hockt' unfreundliche Last auf die Schulter,
Bis zu der Laube des Bachs. Da erschien holdselige Vorschau.
Sieh, ein edeles Weib, unschuldigen Hirtinnen ähnlich,
Säugt' ein Kind an der Brust, umspielt von Knaben und Mägdlein.

XIII.

Der Abendschmaus.

Δειπνα μοι εννεπε, Μουσα πολυτροφα
και μαλα πολλα.

Ματρων.

Pächter.

Führe den Schecken zum Stall, und futter' ihn, Jürgen, mit Haber;
Doch erst trockne den Schaum, daß er kühl werd', ehe du tränkest.
O wie im Sprung' an der Kette der wackere Hund mich bewillkommt!

Frau.

Ja, und die wackere Frau mit dem Säuglinge! Küsse mich, Lieber!

Pächter.

Frau und Junge zugleich in die Arme mir! Schäferlich lauscht ihr
Unter dem hangenden Dach der Kastanie, nie, daß ich vorbeisah.

Frau.

Männchen, du bliebst mir so lang'; ich wartete hier mit dem Theetisch.
Sieh, wie der Junge nach dir die Händ' ausstreckt, und dich anlacht.
Nim ihn. Ich reichte die Brust; doch er lallt' und spielt' an den Bändern.
Und ich bespritzt' ihn strafend mit Milch; da kräuß' er das Antliz.

Pächter.

Friz, ich kriege dich, piek! Rothbackiger Bube, versteckst dich?

Komm; ich gebe dir auch was prächtiges. Höre, wie schön doch
Klimpert das Leierchen hier; und es drehen sich oben die Lämmlein.

Frau.

Neige dich hübsch, mein Kind, und streichele: Eya, Papachen!

Pächter.

Laß uns hineingehn, Frau, ins Kühlere. Gebe der Himmel
Uns die Nacht ein Gewitter, das liebe Korn zu erfrischen!
Linsen und Wicken sind gelb, und die Wintersaat auf dem Sandfeld
Nickt mit schmächtigen Aehren, wie nothreif. Aber mein Soldan
Rupfete Gras auf dem Weg', auch schöpft die Sonne sich Wasser.

Frau.

Auch weissagte der Hahn, und es rieselte Ruß in dem Schornstein.

Hier die versprochene Müze, die kaum vor dem Kind' ich gefertigt;
Und, den ich gern eintauschte, der unvergängliche Schlafrock,
Sauber und glatt aus der Wäsche, mit wohlgebildetem Ermel.
Heda, den Stiefelknecht für den Herrn, und die gelben Pantoffeln,
Ilsabe! Flink auch die Pfeif', und die Sonntagsdose mit Knaster!
Will mein Männchen noch Thee?

Pächter.

Dank, Mütterchen! Ilsabe schaft mir
Kühlende Buttermilch: denn du hast doch heute gebuttert?

Frau.

Bald den klaren Beweis, bei lockerem Brot und Radieschen!
Seze dich nun, wie du pflegst, hausväterlich hier in den Lehnstuhl;

Und in behaglichen Wölkchen erzähle mir etwas von Hamburg:
Ob das Geräusch dich innig gelabt, und verleidet die Landluft;
Ob du zugleich nach Wunsche die stattlichen Gaule verhandelt.
Luftiger kleid' ich indeß den wähligen Buben in Nachtzeug,
Daß er mit Ernst einsauge; mich drängt der gesegnete Vorrath.

Pächter.

Höre denn, Frau! ich erzähl' anmutige Worte von Hamburg.
Nicht das Geräusch hat innig gelabt, noch verleidet die Landluft;
Aber es sind nach Wunsche die stattlichen Gaule verhandelt.
Isabelle gefiel durch artigen Gang und Gewandheit,
Daß ungesäumt Herr Dolling ihr zusprach achtzig Dukaten;
Funfzig dem Apfelschimmel, und andere funfzig dem Schweißfuchs.

Lange zuvor erprobt' er die Tugenden samt dem Bereiter;
Hell im Gesicht nun kam er, und sprach mit schüttelndem Handschlag:
Herr, das sind mir einmal Reitklepperchen, ganz nach der Regel!
Solch ein wiegender Gang, und dazu stahlreicher Pyrmonter,
Etwas Diät auch daneben, versteht sich! heilen, so Gott will,
Mir im Magen den Krampf, und der Frau die empfindsame Wallung!
Sein Sie zu Abend mein Gast; da findet sich kleine Gesellschaft
Guter Freunde bei uns. Wir sind auf unseren Gärten
Alle zum Brunnen verdammt; doch entrief uns heute der Posttag.
Nur auf ein Butterbrot, Herr Woldemar, und ein Gerichtlein
Gernegesehn! Ich bin so ein Freund von der ländlichen Mahlzeit,
Auch von der schönen Natur, die Ihr Glücklichen täglich genießet!

Ich antworte drauf mit des Stadtvolks neuestem Bückling:
Wenn Sie befehlen, mein Herr; ich bin Ihr gehorsamer Diener.
Ehre für uns, daß schöne Natur und Ländlichkeit Mod' ist.
Jezo wandelt' ich heim, wo ein Puderer und ein Barbier mich
Fein für die Welt aufstuzten; gereinigt wurden vom Hausknecht
Kleider und Hut; und es lachten mit silbernem Sporne die Stiefel.
Feierlich ging ich um Acht zu Dollings Brunnengesellschaft.
Zwölf dickbäuchige Herren und zwölf breithüftige Damen
Saßen vertheilt in dem Saale mit gierigen Augen am Spieltisch;
Denn nicht galt es um Nüsse und Schillinge, nein! um Dukaten!
Als nach beinah drei Stunden den hochaufwuchernden Einsatz
Alle getilgt, glutroth der Verlierende und der Gewinner;

Hieß mich der Wirt willkommen, und nöthigte bald zu der Tafel.
Paar' auf Paar' entrauschten, und ordneten sich um die Tafel,
Falteten blizende Händ', und beteten, oder besahn sich;
Bunt nun gereiht, saß alles umher, mit geschmeidigem Lächeln.
Längs der belasteten Tafel, von zwölf Wachskerzen erleuchtet,
Einer krystallenen Kron', und zwanzig spiegelnden Blakern,
Prangte, geformt vom Kanditor, ein anschaunswürdiger Aufsatz.
Wände von weissem Traganth, mit Spiegelsäulen gestützet,
Liefen an jeglicher Seit'; und es schlängelten grünende Reben
Rings von gesponnenem Glase, mit bräunlichen Trauben behänget.
Porzellanene Winzer mit Hipplein thaten geschäftig:
Einer bot von der Leiter die abgeschnittene Traube

Seiner Winzerin dar, die den Korb ausstreckte mit Schmeicheln;
Andere trugen die Last mühsam zur schäumenden Kelter.
Oben stand im Gebüsche die alabasterne Trümmer
Einer gothischen Burg; inwendig am röthlichen Quitbaum
Schlief die zuckerne Hirtin auf Moos; bei dem spiegelnden Bergquell
Ging um gelagerte Ziegen und seidene Schäfchen ein Beller.
Fern am Traubengelender erhub sich ein naschendes Böcklein:
Aber die Winzerin faßt' ihm den Bart, und schlug mit der Ranke.
Krumm in des Felsabhangs rothberige Stauden ergoß sich
Spiegelnd der Bach, und rollte zum sanftgelehneten Garten,
Welcher die Mitt' einnahm, von der stachlichten Hecke befriedigt.
Drin großköpfiger Kohl, und gestäbelte Bohnen und Mangold,

Kürbis, Gurk' und Melon', und farbige Blumen des Herbstes;
Rechts die Nasturzienlaub', und links ein japanisches Lusthaus;
Birnen umher, Aprikosen und Pfirsiche, Pflaumen und Aepfel,
All' aus kandirtem Anies: zwei Jüngferchen standen in Wipfeln
Mächtiger Wallnußbäum', und schüttelten; andere lachend
Lasen die Frucht, die sie traf; ein porzellanener Mannfisch
Blies aus der Schnecke den Spring von Krystall, der gewölbt in des Beckens
Spiegel sich goß, umringt von der schöngeschweiften Terrasse;
Feiner gefärbeter Sand war bunt durch die Gänge gestreuet.
Unten entwallte der Bach, und zerschnitt das grasige Seethal,
Ueberbrückt: auf der Weid' hochhalsige Rosse mit Füllen,

Auch großeutrige Kühe, gemelkt und mit saugenden Kälbern;
Mäher und Harkerin drüben, um Schwad' und geschobertes Grummet.
Bläuliches Glas nun dehnte den See, von der Binse gebordet,
Und braunkolbigem Rohr; ein Angeler schwang den gekrümmten
Perlemuttenen Barsch; und ein stämmiger Greis in dem Kähnlein
Hub an das Land Krebsreusen, und ächzete; tief an dem Werder
Trocknete maschiges Garn auf Gaffelchen; und in dem Weidicht
Lag die Hütte bemoost; die Fischerin unter der Pappel
Reichte gewundene Muschelgehäus' anlachenden Kindern.
Also prangte mit Kunst das Wundergebäu des Kanditors.
  Sechs ehrvolle Gericht' am oberen Ende der Tafel

Stan=

Standen, und andere sechs am unteren Ende, geordnet:
Einige kalt nach der Regel, und einige brätelnd auf Marmor,
Heißem, in Silber gefaßtem, geründetem. Doch um den Aufsaz
Standen französische Frücht' und Salat', als Trabanten des Bratens.
Schweigend athmeten wir, und schaueten rings um die Tafel.
Jezo begann die Wirtin, und neigte sich vor der Gesellschaft:
Meine Herrn und Damen, Sie sehn hier alles auf Einmal.
Nehmen sie gütig vorlieb mit der ländlichen kleinen Bewirthung.
Sprachs, und zerschnitt den Fasan, mit indischen Vogelnestern,
Wie man erzählte, gewürzt, und Azia. Hurtige Diener
Theilten umher rangmäßig den stattlichen Damen und Herren.

Leis' auch fragte der Diener: Befehlen Sie sechsziger Rheinwein,
Pontak, oder Burgunder? und jeglichem bracht' er sein Fläschchen.
Jetzo gab ein Lakai uns saubere Teller, und bot dann
Junge Kalkuten herum, mit scharfer batavischer Soja.
Hierauf reicht' uns dieser die weingesottne Forelle;
Jener den Kabliau, mit der kräftigen Brühe von Austern,
Die hamburgischer Witz für Sommerschmäuse sich einmacht.
Doch die Mamsell, beim holden Gespräch lebhafter sich fächelnd,
Traf dem Lakain mit der Feder des babylonischen Haarthurms
Grad' in das Aug'; und ach! auf dem feuerfarbenen Taftkleid
Schwammen die Austern umher: da entstand unermeßlicher Aufruhr.
Bald beruhigte wieder ein fett Spanferkel in Gallert.

Welches lang unzerschnitten Bewunderung schafte der Wirtin.
Froher beäugelte selbst kein Naturaliensammler
Durch die vergrößernde Brille den Wurm in geschliffenem Bernstein,
Als wir Gäste das Ferkel im helldurchsichtigen Gallert.
Aber nachdem an dem Ferkel wir Aug' und Zunge gemeidet;
Siehe da bracht' ein Lakai die Ehrenkrone des Gastmahls.
Aechzend hub er vor Dolling ein ungeheueres Backwerk,
Rund und hohl, voll edles Gehalts: Rebhühnerpastete
Nannt' es der Wirt, und schwur, aus Bordeaux vom berühmtesten Kunstkoch
Hab' ihm ein Freund dies Labsal gesandt mit Markus dem Schiffer.
Mancher arme Matros' umschnüffelte, sagt' ihm der Schiffer,

Sehnsuchtsvoll die Kajüt', und käuete dann mit Betrübnis
Pökelfleisch. Von Gerüchen, die sanft anwehen aus Ceilon,
Träumte der schlafende Jung', und schrie, als säß' er im Mastkorb:
Land! Auch rochen Delfine mit offenem Maul aus der Meerflut,
Und der getäuschte Pilot weissagete nahe Gewitter.
Denn wie des Rosenöles Gedüft dem verschlossenen Bernstein.
Geistig entfliegt, so strömt' aus der bräunlichen Rinde der Balsam.
Dolling löste den Deckel behend', und schöpfte das Fett ab;
Lächelnd dann vertheilt' er den wunderköstlichen Inhalt.

Gierig beschaute der Arzt in festlicher Wolkenperüke,
Der sich hinter dem Tuch zahnstocherte; und wie ein Kenner,
Wann er die Probe des Weins ausschmeckt mit schlürfender Lippe,

Und halb offenem Auge, so schmeckt'
auch jener mit Anstand;
Und nun mummelt' er dumpf aus käuen=
den Backen den Ausspruch:
Meine Herrn und Damen, das nenn'
ich mir trefliche Mischung!
Welch ein feiner Geschmack in dem Fleische
des südlichen Rebhuhns,
Das mit besonnterem Korne sich äzt, und
der Beere des Weinstocks!
Und das Gewürz, wie mit Sinne gewählt!
wie im wahrsten Verhältnis!
Schwämme von leckerem Saft, und Näge=
lein, ach! und die Trüffeln,
Die ich, dem Spürer zum Troz, ausstö=
berte, tief aus dem Erdgrund!
Pfeffer, Oliv', und Muskat, und Pistazie,
Morchel und Knoblauch,
Lorber, Zimt und Citrone; vielleicht gar
Bisam und Ambra!
Hier ist Seelengenuß, wie ein Meister=
rezept mich bezaubert!

Freilich erhizt das Gewürz der Weiberchen muntere Jugend;
Doch der Gemahl dämpf' ihnen die Glut mit Salpeter und Weinstein.
Also der Arzt; da erscholl auflachender Jubel nnd Beifall:
Alle Bäuch um die Tafel erschütterten; alles Gefieder
Bebte vor Lust, und es strafte der Nachbarin Fächer den Kernwiz.
Jezo kam das Gemüse, das ländliche: junge Karotten,
Erbsen zugleich und Bohnen, gesüßt mit Zucker, und grasgrün,
Daß von Kupfergeschirr mir ahndete; diesen gesellt war
Köstlicher Blumenkohl, mit Artischocken und Krebsen;
Frische Heringe reizten den Gaum, Meerhummer und Elblachs,
Schinken aus Paderborn, und trefliche Göttingermettwürst.
Hierauf gingen die Rund' ein braunes Gemeng' und ein weißes,

Feine Rague genannt: Hahnkämm', und Zungen von Lämmern,
Knorplicher Ochsengaum, und zu niedlichem Kälberbrissel
Schnauz' und Ohren vom Schwein, mit Pinienkernen und Kappern.
Hierauf bot sich der Rücken des Rehbocks, welchen ein Förster
Vom Blocksberge gesandt; er bezeugte die fernere Herkunft
Durch den erhöhten Geruch. Ihn begleitete schüchtern ein Häslein,
Kind noch, der kaum jedem ein Stück auf der Gabel zum Anbiß
Zollete. Gegen ihn zog ein erzgebirgischer Birkhahn
Stolz einher, als Führer des Ortolanengeschwaders;
Sein rothkammiges Haupt mit feuriger Wimper am Rande
Zeigt' auch im Tod' ehrwürdig den Sultan edles Geflügels.

Auch die Trabanten begannen den Zug: Tolläpfel in Essig,
Röthlicher Kopfsalat, mit Endivien, Bet- und Oliven,
Nordische Würzanschov' im Verein mit welscher Sardelle,
Mancherlei Frucht in Zucker gekocht, und mancherlei klarer
Beerenseim, auch Gurken in Sülz', und in barschem Orego.
Also schmauseten wir, und pflegeten unseres Leibes,
Wohlgemut, an der Fülle gesegneter Schalen und Schüsseln.
Jetzo verschob sich der Arzt die hitzende Wolkenperüke,
Trocknete Finger und Lefz', und tiefaufathmend begann er:
Wahrlich, man kann doch viel der Gottesgaben geniessen,
Wenn man sich Zeit läßt! Pah! — Viel Knöpf' an der Weste sind unnütz!
Scheints doch beinah, man wachse der freundlichen Tafel entgegen!

Hoch denn lebe die Frau Wohlthäterin! auch der Gemahl hoch!
Hab' er gleich bei dem Brunnen aus Menschlichkeit etwas gesündigt.
Also der Arzt; da erscholl auflachender Jubel und Beifall.
Voll nun gossen sie all', und schrien um die klingenden Gläser:
Hoch! hoch lebe die Frau Wohlthäterin! und der Gemahl hoch!
Still! da kommen ja schon die geweideten Schweinchen vom Brachfeld!
Wohlgemut. Bald meld' ich, o Frau, den unendlichen Nachtisch.
Lüstern macht dich vielleicht, auch selbst in der todten Beschreibung,
Mancherlei Tort' und Makrone, bei Quittenschnee und Meringeln;
Eisiger Mandelrahm, und Himbeereis, zum Betrug mir:
(Denn ich Ländlicher nahm nicht jüngferlich; schnell, wie erfroren,
Starrete Gaumen und Zung', und die Nachbarin lachte bedaurend:)

Auch ein Korb Aprikosen und Pfirsiche, ferne von Potsdamm;
Auch die beißende Süße der Ananas, auch die Melone;
Mandeln, gebrannt und in Schalen, und Kokosnüsse mit Datteln,
Apfelsin' und Granat', und cyprische Traubenrosinen;
Auch die vergoldeten Gläser mit bärtigen Köpfen der Vorwelt,
Die bei der Weisheitspfleg' auch gern, wie man sagte, getafelt;
Auch zu dem rothen Champagner, auf Silleris Gute gekeltert,
Kaisergetränk von Tokai, und der nektarähnliche Kapwein;
Auch wie zulezt die gepuzten Lakain an der Thüre das Trinkgeld
Bettelten. — Aber ich muß im Hof' ein wenig herumgehn,
Und mit dem Großknecht ordnen des morgenden Tages Bestellung.
Gute Nacht, mein Junge! Der Mutter gesegneten Vorrath

Hast du erschöpft, und lallst dich gedehnt in behaglichen Schlummer.
Wachs' und gedeih! Du versprichst hamburgischen Seelengenuß einst.
Sing' ihm das Schäfchen im Wald', und dann laß Ilsabe wiegen;
Und du bestell' uns beiden das Abendbrot in die Laube.
Aber geeilt! denn der Ritt durch den Staubweg machte mich hungrig!

Frau.

Nim denn auch gütig vorlieb mit der ländlichen kleinen Bewirtung.
Gleich wird die Tafel gedeckt im verdämmernden Glanze des Abends,
Für uns einzelnes Paar; dann siehst du alles auf Einmal.
Zuckererbsen in Schoten, gepflückt von der Rank' in den Tiegel,
Frisch in eigener Farb' und Süßigkeit, bring' ich zur Tafel;
Schinken und trefliche Hausmettwurst, und gebratene Küchlein;

Dann noch zarte Radieschen und Felderdbeeren zum Nachtisch.
Tafelmusik wird bestellt bei den Grillen umher, und dem Laubfrosch,
Der sich auf Regen versteht; und Geruch giebt Rosengebüsch uns,
Giebt auch die Nachtviole, die kräftiger duftet, wenns aufwölkt.

Pächter.

Schön! und feierlich dann, für krystallene Kronen und Blaker,
Strale der Abendstern, und die wetterleuchtende Wolke.

XIV.

Die Kirschenpflückerin.

Hedewig.

Schaut doch, wie sinnig sie geht, die freundliche schöne Rebecka,
Auf dem gekrümmeten Pfade des überwallenden Rockens!
Wie sie die Aehren im Gehn durch ausgebreitete Finger
Gleiten läßt, und sogar den Regenbogen nicht ansieht,
Der von der Mühl' auf dem Berge zum spiegelnden See sich herumbeugt!

Rebecka.

Still im Geschäft geht einer; der andere liebt die Betrachtung.

Hedewig.

Aemsiger schwingt sie den Fuß, die geschäftige, werth der Betrachtung.
Ihre Hark' auf die Schulter gelehnt, und am Arme das Körbchen;
Rad' und Tremsen darin, und Feuerblumen und Schwertel,
Wohl für die Kinder zum Kranz, und Vergißmeinnicht für sich selber,
Duftende Flieder dabei zum Getränk, und gesunde Kamillen.
Wär' ich ein Mann, und ledig und jung; ich vergafte mich wahrlich!
Aber die rosige Farbe der Wängelein ist, mit Erlaubniß,
Wohl nur Wiederschein vom rosigen Futter des Strohhuts.

Rebecka.

Spötterin, birgt dich etwa die Baumlaub' hoch in der Linde?
Kühlungen wehn dort immer, und weithin dehnt sich die Aussicht;

Daß dein häßlicher Schnabel auf jeglichen, wer nur vorbeigeht,
Niederstößt, wie ein Habicht auf sorglos irrende Küchlein.
Piep' eins, Hedewig.

Hedewig.

Piep!

Rebecka.

O sie schwebt in der Luft, wie ein Eichhorn,
Unter den Kirschen des Baums! Luftspringerin, laß mich bewundern!

Hedewig.

Schone den Zaun, Ruchlose! Von vorn ist ehrlicher Eingang!
Ueber den Dorn, von Hopfen durchrankt und blühender Winde,
Klettert sie, flink wie die Kaz'! Ha recht, da hängt ihr der Rock fest!
Nim dich in Acht, Rebecka; du brennst dir die Knie' in den Nesseln!

Rebecka.

Sei mir gegrüßt! Wie der Baum voll spanischer Kirschen mich anlacht!
Alle so groß und so schwarz! Rings glänzet es gegen die Sonne!
Wirf doch ein Büschel herab mir durstigen. Bis zur Ermattung
Kehrt' ich das Heu auf der Wies'; und ein Regenschauer vertrieb mich.
Sonderbar, wie es dort plazregnete: doch von der Brücke
Bis zu dem Dorf hat kaum ein einziger Tropfen gesprenget.

Hedewig.

Dirne, dich plagt Mutwill'! Unartige, laß mir die Leiter.

Rebecka.

Sitze mir nun, und büße des vorigen Frühlings Unfug!

Hedewig.

Welchen, mein Kind? Du pflegst zu beschuldigen, wahr und auch unwahr.

Rebecka.

Wessen ich nicht unwahr dich beschuldige, höre nur Eines.
Als wir Nachts auf der Bleich' in der Strohhütt' unsere Leinwand
Hüteten, schlief ich zuletzt in der Dämmerung; und, nach dem Erbfehl,
Den in der Tauf' ich geerbt von meiner geschwätzigen Pathin,
Schwatzt' ich im Traum. Kind, sprachst du, mit Hedewig freit ja dein Bruder
Friederich; hat er sie lieb? — Unerhört lieb! — Scheint sie dir wirklich
Schön? — Ein Gesicht, wie ein Apfel; und Aeuglein, klar wie die Mailuft! —

Aber ihr Haar ist borstig, wie einige sagen, und brandroth. —
Lästerung! weich wie die Seid', nnd kastanienbraun, und geringelt! —
Ist dein Herzchen verliebt? — Ein weniges. — Und der Geliebte? —
Heißt (doch plaudere nicht!) Adolf, der gewaltige Ringer. —
So mishandeltest du; und vielleicht noch manches Geheimniß
Hätt' ich dir unschuldig vertraut: doch es bellete Lustig.
Und ich erwacht', und wir eilten den Dieb zu erspähn um die Leinwand.
Aber er schalt nur den Mond, der hell aus der Wolke hervorkam;
Und du lachtest, und sprachst: Adolf, der gewaltige Ringer!
Siehst du? ich weiß noch alles; und jetzo sollst du mir büßen.

Hedewig.

Sage, womit ich den Zorn dir befriedige.

Rebecka.

Wenn du das Lied mir . . .
Hu! ich erschrack! Laut platzte der Kö-
nigsapfel vom Baum her,
Roth und mürb'! O es hauset die Wespe
darin mit dem Stachel! . . .
Wenn du das Lied absängst, das dir mein
heimlicher Bruder
Vom grünschilfigen Sumpfe gefertiget.
Neulich im Grasmähn
Sang er es nachdrucksvoll, daß rauschte
die Sens' in dem Umschwung.
Aber ich bracht' ihm Essen, und lau-
erte hinter dem Hagdorn.

Hedewig.

Was? ein Lied von mir selber, das soll
ich singen? Unmöglich!
Löbliche freun sich im Herzen; doch
Selblob singe der Kukuk!

Rebecka.

Ich, dein anderes Herz, bin allein hier.
Nicht so verschämt doch!

Hedewig.

Lieber die ganze Nacht hier ausgeharrt in dem Kirschbaum!

Rebecka.

Gut; hier liegen genug wurmstichige Birnen und Aepfel,

Hedewig.

Rasende, zähme dich doch! Heida! ein Puf auf den Rücken!
Wehe, der Fuß! und wieder die Hand! Um die Ohren wie Hagel
Sauset es! Jammer, da purzelt der Korb mit den Kirschen hinunter!
Halt! ich will ja singen, du Quälerin!

Rebecka.

Willst du nun endlich?
Siehe, die Gegend umher ist recht einladend zum Singen:
Hoch in der Schwebe des Baums, die Nachtigall wählt ihn nicht schöner!

Wo durch Laub das Geflimmer der Abendsonne dich anglüht;
Heimengeschwirr ringsum, und surrende Bienen im Schauer,
Feldwärts Heerdengeläut, und die lockende Stimme der Wachtel.
Singe denn!

Hedewig.

Gern, wenn ich muß! Doch Schwesterchen, wo du mich ansiehst,
Und mit der Lippe nur zuckst ...

Rebecka.

Dann willst du von neuem gemahnt sein?
Räuspere nur zum Gesang! Frisch, Hedewig! Langes Gequäl' ist
Bitterer Tod! Still schmaus' ich, und sammele wieder den Korb voll.

Hedewig.

Beschattet von der Pappelweide,
Am grünbeschilften Sumpf,

Saß Hedewig im rothen Kleide,
Und strickt' am kleinen Strumpf;
Sie strickt', und sang mit süßem Ton
Ein Lied, ich weiß nicht mehr wovon.

Rebecka.

Du holdselige Kehle! wie klar, und ohne Gekräusel,
Trägst du den Ton! Nur ein wenig vernehmlicher, bitt' ich, und lauter.
Kein argsinniger ja, noch höhnischer, lauscht dem Gesang' hier.

Hedewig.

Laß mich: blödem Gemüt muß leisere Stimme vergönnt sein.
Da ging ich an dem Bach zu fischen
Mit meiner Angel hin,
Und hörte hinter Erlenbüschen
Die schöne Nachbarin.
Ich ließ die Angel an dem Bach,
Und ging dem lieben Mädchen nach.

So einsam, Mädchen? Darf ich stören?
Hier sizt man kühl und frisch. —

O gern! Ich suchte Heidelbeeren
In dieses Thals Gebüsch;
Allein die Mittagssonne sticht,
Auch lohnet es der Mühe nicht. —

Ich sezte mich mit bangem Mute,
Mir liefs durch Mark und Bein,
Und neben meinem Fuße ruhte
Ihr Füßchen zart und klein,
Auf Gras und Blumen hingestreckt,
Und bis zum Zwickel nur bedeckt.

Wir zitterten wie Maienblätter,
Und wußten nicht warum;
Wir stammelten von Saat und Wetter,
Und saßen wieder stumm,
Und horchten auf die Melodien,
Die Kibiz und Rohrdommel schrien.

Jetzt kühner, stört' ich sie im Stricken,
Und nahm den Knaul vom Schooß;
Doch herzhaft schlug sie mit dem Sticken
Auf meine Finger los;

Und als sie hiermit nichts gewann,
Da setzte sie die Zähnchen an.

O sieh, wie durch das Laub, mein Liebchen,
Die Sonne dich bestralt,
Und bald den Mund, bald Wang' und Grübchen,
Mit glühndem Purpur mahlt!
Auf deinem Antliz hüpft die Glut,
Wie Abendroth auf sanfter Flut.

Sie lächelte; ihr Busen strebte
Mit Ungestüm empor,
Und aus den heissen Lippen bebte
Ein leises Ach hervor.
Ich nahte mich, und Mund an Mund
Versiegelten wir unsern Bund.

Rebecka.

Hast du geendet das Lied?

Hedewig.

Mit Aergerniß!

Rebecka.

Dennoch mit Anmuth.
Nur das letzte verlor sich in gar zu schüchterne Lispel,
Als ob dämpfte der Kuß. Nun, Hedewig, komm von der Leiter
Züchtiges Trittes herab, und küsse mich.

Hedewig.

Freilich, das fehlt noch.
Brannte mir doch das Gesicht, wie dem vierzehnjährigen Mägdlein,
Das im sechsten Gebote verstummt auf die Frage des Pfarrers,
Oeffentlich! Wart, ich klage bei Adolf künftigen Sonntag,
Daß er eben so roth dir Frevlerin küsse das Antliz!

XV.

Der bezauberte Teufel.

Lurian.

Keuchst du, o Bock? Nur gemach! Zum Blocksberg kommen wir zeitig.
So wie des Pols Heerwagen sich dreht, ist um einige Stunden
Mitternacht; und du trabst mit Bequemlichkeit über das Meer hin.
Lenke zum Aether den Lauf. In der Dunstluft unten versengt dir
Fliegendes Feuer den Bart; dann schnupperst du. Auch unerträglich
Feuchtet der Thau in den Wüsten Arabias, daß mir Getröpfel
Schon um Gehörn und Ohren und rings an den Zotten herab trieft.

Horch, was heult da? Hinab! Du heule noch eins!

Pux.

Habuhu!

Lurian.

Uhugeheul dröhnt nimmer so schauerlich; aber so kleinlaut
Wimmert ein Teufel auch nicht.

Pux.

Habuhu!

Lurian.

Hinter dem Fels dort.
Herzensbrüderchen Pux! Du erscheinst, armseliger Teufel,
Ganz wie Beelzebubs Großmütterchen, wenn er geschäftig
Mit des Aprils Plazregen und flüchtiger Sonne sie bleichet,
Um von dem Winterqualme der höllischen Glut sie zu säubern.

Klappern hört man beinah in gerunzelter Haut das Gebein dir.
Wer doch verkeilte den Schwanz dir, trautester, hier in den Palmbaum?

Pux.

Ach der leidige Gaßner, der, troz dem Tobias, auf Räuchwerk,
Und auf Kastein sich versteht, und Beschwörungen, bannte mich hieher,
Weil ich den Schaz ihm in Kohlen verwandelte! Sage, wer bist du?

Lurian.

Kennst du den Lurian nicht, dem Luther mit mönchischer Arglist,
Als ich ihn neckend umhüpfte, das Schreibzeug grad' ins Gesicht warf;
Daß an der Wand noch Schwärze der Dint' anstaunet der Fremdling?
Dies Pechpflaster bedeckt mein linkes geblendetes Auge.

Pur.

Lurian? Ei, du trugst ja vordem noch ein anderes Merkmal.
Einst, da der Pabst noch in Ruh statthalterte, sandt' ingeheim uns
Satanas, Händel zu suchen am jüterbockischen Hufschmied,
Der an die Wand nach dem Bilde des kohlschwarz maulenden Teufels
Stieß mit funkelnder Stang'. Am stürmischen Winterabend
Klopften wir an, und baten um Nachtherberg' in der Esse.
Kommt: rief jener, und hielt vor das Schlüsselloch den bekreuzten
Kohlensack, ein Geschenk von Nepomuk, seinem Beschirmer.
Sorglos fuhren wir drein. Da legt' er den Sack auf den Ambos,
Und die geschwungene Last des funfzigpfündigen Hammers
Schmettert' er. Hüpften wir nicht rastlos in die Näthe des Sackes,

Klein wie die Flöh' und behend'; er zer-
malmete Nerv' und Gebein uns.
Ich, da der Sack sich geöfnet, entflatter-
te; dich, o du Theurer,
Hascht' er am Schwanz, und fügte die
zottige Lend' auf den Schleifstein,
Den der berufne Gesell umdrehete: daß
du gefäßlos
Schriest, und bei Satanas schwurst, dem
Besuch zu entsagen auf ewig.
Lange benamten wir dich den Humpeler;
und wenn der Tod dich
Irgendwo traf, den gelähmet der Schmied
im bezauberten Birnbaum,
Fragt' er grinzend: Wie gehts? und fo-
derte launig zum Tanz auf.

Lurian.

Traurig, o Freund, ist der Zeiten Erin-
nerung, uns und der Welt auch,
Als der Pabst mit der Höll' und des Him-
mels Schlüsseln nach Willkühr
Schaltete. Wars doch einst Aerger für
Billige, selbst für die Teufel,

Daß um mönchischen Tand rechtgläubiger Troß in den Himmel
Frech aufstieg, und mit Hohn rechthandelnden Heiden und Ketzern
Nachsah, die zu der Höll' abkollerten. O wie verzeihlich,
Wenn ein lustiger Bruder aus ewiger Glut der Verdammniß,
Und der geschmoreten Seelen Geschrei, unwillig hinwegfloh,
Um durch polternden Spuk, Vorbrand und Todtenerscheinung,
Zauberer oder Beseßne, der Gläubigen Reich zu verwirren!
Seit die Schlüssel dem Pabst ein Engel des Lichts in den Abgrund
Warf, und die ewige Glut hinstirbt bei mangelnder Aufsicht;
Sind wir so still, daß Priester bezweifelten, ob wir noch dasein.

Pur.

Wäre dein Schwanz in der Klemme, du predigtest nicht so gemütlich.

Schwächer zwar, doch waltet der Pabst; und die winzigen Päbstlein,
Bischof, Senior, Abt, Superintendent und Inspektor,
Welche sich Schlüssel geheim nachbildeten, fachen die Glut an;
Daß wir, obgleich gern ruhend, aus Zwang fortschmoren und spuken.

Lurian.

Bald ist völlig gelegt das pfäffische Dieterichshandwerk;
Dann ruht Fehd' und Verdruß, dann treibt kein Gaßner noch Unfug.

Pur.

Heitere nur weissagen so heiteres. Siehe, dir glänzt ja
Blank an den Sternen die Haut, wie dem feisten gestriegelten Wallach,
Doppelt dein Kinn, und die Augen geengt von Fleisch, und so liebreich!
Freund, du scheinst mir so halb mit dem geistlichen Orden verbrüdert.

Lurian.

Schein' ich im Ernst? Mich verbannt' aus einer besessenen Jungfrau
Von holdseliger Bildung ein abessinischer Bischof;
Hierbei wurden wir näher bekannt, und stifteten Freundschaft.
Und nun lebe ich im Kloster, und feg' als geistlicher Kobolt
Nachts die Zellen der Mönche, den thätigen Herd, und die Kirche.
Sorgsam heilten sie mich, und schaffen bei Tag' in dem Keller
Mir gastfreundliche Pfleg' und Bequemlichkeit, wenn ich daheim bin.
Denn im Vertraun, man lebt ein gedeihliches Leben im Kloster,
Sich mit Vernunft — nicht brechend den Kopf, nein ründend den Magen.
Nun was schnüffelst du, Pux?

Pux.

Mir strömt ein Geruch in die Nüstern.

Leckere Kost trägt wahrlich der Bock zum Gelage der Mainacht.

Lurian.

Und gern hätte mein Pur Antheil an dem leckeren Festschmaus?

Pur.

Lurian, alter Genoß! Seit fünfzehn Monden erschnapp' ich
Bloß Heuschrecken im Flug, und dem Fels enttriefenden Honig,
Unreif dorrende Datteln vom Baum, und selten ein Wildpret,
Etwa ein Skorpiönchen, und eine verhungerte Eider;
Ja ich verschmachtete schier in der stäubenden Dürre des Sommers,
Labete nicht mitunter ein Smum durch giftigen Anhauch!

Lurian.

Komm, und schau, wie der Kellner den Schnappsack treflich gespickt hat.

Wann du mit Trank und Speise gestärkt
bist, will ich daran gehn,
Dich des gräßlichen Banns zu erledigen.
Aber den Gaßner
Hat doch der Pabst nich etwa geheiliget?

Pux.

Nein, der Gesell ist
Noch nicht lausig genug zum Heiligen.

Lurian.

Lange zu sehr doch,
Daß ohn' Ekel fürwahr kein rechtlicher
Teufel ihn anpackt.
Pux, hier koste das Stück von der Klap-
perschlange mit Schierling;
Schinken vom rasenden Hund, mit spa-
nischer Fliege gepfeffert;
Und die gebratene Kröte, mit würziger
Tunke von Asa,
Schäumender Priestergall und geläuter-
tem Katzengeifer.
Sieh, wie der Teufel da schmackt, und
die zottigen Ohren beweget!

Und wie die Nas' ihm schnaubt, und die gierigen Augen ihm funkeln!
Hier sind Otterneyer, in Hexenbutter geschmoret;
Fliegenschwämm', in Tofana gebeitzt; und fette Taranteln.
Nun zum Verdaun noch ein Schlückchen Tabacksöhl, und den berühmten
Magenwein, mit Arsenik und Silberglätte gebalsamt.
Wetter! du saugst, wie ein Egel! Zuviel auch des Guten ist schädlich!

Pux.

Ha, das heiß' ich geschmaußt und gezecht! Mein runzliches Bäuchlein
Klatscht nun wieder so prall, und ich fühle mich schelmisch, wie vormals!
Löse den Schwanz; und ich selbst, mein Kurian, geh' in ein Kloster,
Wo man das Fegen allein, nicht Ketzerjagden, mir aufträgt.

Lurian.

Komm. Dies Büchelchen hier, voll faraonischer Schriften,
Raubt' ich jüngst in Aegypten dem koptischen Oberbischof,
Der es vordem bei Sakara im steinernen Mumienkasten
Eines Zauberers fand. Drin steht ein kräftiger Bannspruch,
Der dir jeglichen Zauber, nur nicht der Heiligen, aufhebt.
Doch mir schwächte die Dint' auch im anderen Auge die Sehkraft.
Streichele, während ich singe, das Haar an dem Rücken mir aufwärts;
Daß ein elektrisches Licht mir funkele. — Tuki malidscho!
Zalka kerutsch Misrai! — Du kratzest ja, Pux, wie ein Kater!
Ziehe die Krallen doch ein! — Bedullemi, puschak irolwin!
Kirlekamatscht' awenorch, Happuxing! Abrakadabra!

Heißa! der Schwanz! o gehüpft! frei wedelt er! Laß dich umhalsen,
Lurian! Hätt' ich den Pfaffen, den stolz demütigen Gaßner;
Daß ich mit geisselndem Schwanz ihm die Sucht austriebe nach Wundern,
Auch den frommen Betrug, der den Wunderverheissungen nachschleicht!

Lurian.

Hüte dich wohl! Zank meidet mit geistlichen Herren, wer klug ist!
Graulicher sind, als Teufel, ein listiges Weib und ein Päflein;
Mehr noch beide gesellt! und du weißt, sie gesellen sich immer.
Gehe, wohin nicht herschet der Pabst, in ein friedsames Kloster,
Künftig einmal; jetzt folge zum Satanasfest auf den Blocksberg.

Pux.

Helfer mit Rath und mit That, ich danke dir! Bald auf dem Blocksberg

Spring' ich, ein Hexlein im Arm; aus dem üppigen Schwunge des Luftrads
Tönt mein Jubel hinab und ihr helles Gekreisch in das Waldthal;
Und mir entathmet die Wonne wie Blitz, die Gewölke durchschlängelnd!

Lurian.

Seht, ihm trillert vor Lust, wie dem saugenden Lamm, das Schwänzlein!
Auf denn, besteige den Bock, du verhungerter! Viel zu kraftlos
Sind, zu durchfliegen den Weg, die schrumpfigen Häute der Flügel.
Armer, du wiegst ja so leicht, wie die qualmige Blase des Luftschifs!
Schleuß mit dem Hühnerfuß an die Seite dich, wegen des schweren
Pferdehufs, und halte dich fest an Zotten und Hörnern.
Hurtig, du meckernder Bock, durch sausende Lüfte zum Blocksberg

XVI.

Der siebzigste Geburtstag.

Auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens,
Saß der redliche Tamm in dem Lehnstuhl, welcher mit Schnitzwerk,
Und braunnarbigem Jucht voll schwellender Haare, geziert war:
Tamm, seit vierzig Jahren in Stolp, dem gesegneten Freidorf,
Organist, Schulmeister zugleich, und ehrsamer Küster:
Der fast allen im Dorf, bis auf wenige Greise der Vorzeit,
Einst Taufwasser gereicht, und Sitte gelehrt und Erkenntniß,
Dann zur Trauung gespielt, und hinweg schon manchen gesungen.

Oft nun faltend die Händ', und oft mit lauterem Murmeln,
Las er die tröstenden Sprüch' und Ermahnungen. Aber allmählich
Starrte sein Blick, und er sank in erquickenden Mittagsschlummer.
Festlich prangte der Greis in gestreifter kalmankener Jacke;
Und bei entglittener Brill' und silberfarbenem Haupthaar
Lag auf dem Buche die Mütze von violettenem Sammet,
Mit Fuchspelze verbrämt, und geschmückt mit goldener Troddel.
Denn er feierte heute den siebzigsten frohen Geburtstag,
Froh des erlebeten Heils. Sein einziger Sohn Zacharias,
Welcher als Kind auf dem Schemel geprediget, und, von dem Pfarrer
Ausersehn für die Kirche, mit Noth vollendet die Laufbahn,
Durch die lateinische Schul', und die theuere Akademie durch;

Der war jezt einhellig erwähleter Pfarrer in Merliz,
Und seit kurzem vermählt mit der wirklichen Tochter des Vorfahrs.
Ferner hatte der Sohn zur Verherlichung seines Geburtstags
Edlen Toback mit der Fracht und stärkende Weine gesendet,
Auch in dem Briefe gelobt, er selbst und die freundliche Gattin:
Hemmeten nicht Hohlweg' und verschneiete Gründe die Durchfahrt,
Sicherlich kämen sie beide, das Fest mit dem Vater zu feiern,
Und zu empfahn den Segen von ihm und der würdigen Mutter.
Eine versiegelte Flasche mit Rheinwein hatte der Vater
Froh sich gespendet zum Mahl, und mit Mütterchen auf die Gesundheit
Ihres Sohns Zacharias geklingt, und der freundlichen Gattin,
Die sie so gern noch sähen, und Töchterchen nennten, und bald auch

Mütterchen, ach! an der Wiege der Enkelin, oder des Enkels!
Viel noch sprachen sie fort von Tagen des Grams und der Tröstung,
Und wie sich alles umher auflös' in behagliches Alter:
Gutes gewollt, mit Vertraun und Beharrlichkeit, führet zum Ausgang!
Solches erfuhren wir selbst, du trauteste; solches der Sohn auch!
Hab' ich doch immer gesagt, wenn du weinetest: Frau, nur geduldig!
Bet' und vertrau! Je größer die Noth, je näher die Rettung!
Schwer ist aller Beginn; wer getrost fortgehet, der kommt an!
Feuriger rief es der Greis, und las die erbauliche Predigt
Nach, wie den Sperling ernähr' und die Lilie kleide der Vater.
Doch der balsamische Trank, der altende, löste dem Alten
Sanft den behaglichen Sinn, und duftete süße Betäubung.

Mütterchen hatte mit Sorg' ihr freundliches Stübchen gezieret,
Wo von der Schule Geschäft sie ruheten, und mit Bewirtung
Rechtliche Gäst' aufnahmen, den Prediger, und den Verwalter:
Hatten gefegt und geuhlt, und mit feinerem Sande gestreuet,
Reine Gartinen gehängt um Fenster und luftigen Alkov,
Mit rothblumigem Teppich gedeckt den eichenen Klapptisch,
Und das bestäubte Gewächs am sonnigen Fenster gereinigt,
Knospende Ros' und Levkoj' und spanischen Pfeffer und Goldlack,
Samt dem grünenden Korb Maililien hinter dem Ofen.
Ringsum blinkten gescheurt die zinnernen Teller und Schüsseln
Auf dem Gesims'; auch hingen ein Paar stettinische Krüge
Blaugeblümt an den Pflöcken, die Feuerkieke von Messing,

Besem und Mangelholz, und die zierliche Elle von Nußbaum.
Aber das grüne Klavier, vom Greise gestimmt und besaitet,
Stand mit bebildertem Deckel, und schimmerte; unten befestigt
Hing ein Pedal; es lag auf dem Pult ein ofnes Choralbuch.
Auch den eichenen Schrank mit geflügelten Köpfen und Schnörkeln,
Schraubenförmigen Füßen, und Schlüsselschilden von Messing,
(Ihre selige Mutter, die Küsterin, kauft' ihn zum Brautschaz:
Hatte sie abgestäubt, und mit glänzendem Wachse gebonet.
Oben stand auf Stufen ein Hund und ein züngelnder Löwe,
Beide von Gyps, Trinkgläser mit eingeschliffenen Bildern,
Zween Theetöpfe von Zinn, und irdene Tassen, und Aepfel.
Als sie den Greis wahrnahm, wie er ruht' in athmendem Schlummer,

Stand das Mütterchen auf vom binsenbeflochtenen Spinnstuhl,
Langsam, trippelte dann auf knirrendem Sande zur Wanduhr
Leis', und knüpfte die Schnur des Slchaggewichts an den Nagel,
Daß ihm den Schlaf nicht störte das klingende Glas und der Kukuk.
Jezo sah sie hinaus, wie die stöbernden Flocken am Fenster
Rieselten, und wie der Ost dort wirbelte, dort in den Eschen
Rauscht', und die Spuren verwehte der hüpfenden Krähen am Scheunthor.
Lange mit ernstem Gesicht, ihr Haupt und die Hände bewegend,
Stand sie vertieft in Gedanken, und flisterte halb, was sie dachte:
Lieber Gott, wie es stürmt, und der Schnee in den Gründen sich aufhäuft!
Armer, wer jezt auf Reisen hindurch muß, ferne der Einkehr

Auch wer, Weib zu erwärmen und Kind, auswandert nach Reisholz,
Hungrig oft und zerlumpt! Kein Mensch wohl jagte bei solchem
Wetter den Hund aus der Thüre, wer seines Viehs sich erbarmet!
Dennoch kommt mein Söhnchen, das Fest mit dem Vater zu feiern!
Was er wollte, das wollt' er, von Kind auf! Gar zu besonders
Wühlt mir das Herz! Und seht, wie die Kaz' auf dem Tritte des Tisches
Schnurrt, und das Pfötchen sich leckt, und Bart und Nacken sich puzet!
Das bedeutet ja Fremde, nach aller Vernünftigen Urtheil!
Sprachs, und trat an den Spiegel, die festliche Haube zu ordnen,
Welche der Vater verschob, mit dem Kuß ausgleichend den Zwiespalt;
Denn er leerte das Glas auf die Enkelin, sie auf den Enkel.
Nicht ganz schäme sich meiner die Frau im modischen Kopfzeug!

Dachte sie leis' im Herzen, und lächelte selber der Thorheit.
Neben dem schlummernden Greis', an der anderen Ecke des Tisches,
Deckte sie jezo ein Tuch von feingemodeltem Drillich,
Stellete dann die Tassen mit zitternden Händen in Ordnung;
Auch die blechene Dos', und darin großklumpigen Zucker,
Trug sie hervor aus dem Schrank, und scheuchte die sumsenden Fliegen,
Die ihr Mann mit der Klappe verschont zur Wintergellschaft;
Auch dem Gesims' enthob sie ein Paar Thonpfeifen mit Posen,
Grün und roth, und legte Toback auf den zinnernen Teller.
Als sie drinnen nunmehr den Empfang der Kinder bereitet,
Ging sie hinaus vorsichtig, damit nicht knarrte der Drücker.

Aus der Gesindestube darauf, vom rummelnden Spulrad,
Rief sie, die Thür' halb öfnend, Marie, die geschäftige Hausmagd,
Welche gehaspeltes Garn von der Wind' abspulte zum Weben,
Hastiges Schwungs, von dem Weber gemahnt, und eigenem Ehrgeiz.
Heiser ertönte der Ruf; und gehemmt war plötzlich der Umschwung:
Flink, lebendige Kohlen, Marie, aus dem Ofen gescharret,
Dicht an die Platte der Wand, die den Lehnstuhl wärmet im Rücken;
Daß ich frisch (denn er schmeckt viel kräftiger) brenne den Kaffe.
Heize mit Kien dann wieder und Torf, und büchenem Stammholz,
Ohne Geräusch, daß nicht aus dem Schlaf aufwache der Vater.
Sinkt das Feuer in Glut, dann schiebe den knorrigen Klotz nach,

Der in die Nacht fortglimme, dem leidigen Froste zur Abwehr.
Siebzigjährige sind nicht Fröstlinge, wenn sie im Sommer
Gern an der Sonn' ausruhn, und am wärmenden Ofen im Winter.
Auch für die Kinderchen wohl braucht's gründliche Wärme zum Aufthaun.
Und der ermahnenden folgte Marie, und sprach im Herausgehn:
Barsch durchkältet der Ost; wer im Sturm lustreiset, ist unklug;
Nur ein wähliges Paar, wie das unsrige, dammelt hindurch wohl.
Wärmenden Trank auch bracht' ich den Kälberchen heut und den Milchkühn,
Auch viel wärmende Streu in das Fach. Schönmädchen und Blüming
Brummten am Trog, und leckten die Hand, und ließen sich kraueln.
Sprachs; und sobald sie dem Ofen die funkelnden Kohlen entscharret,

Legte sie Feurung hinein, und weckte die Glut mit dem Blasbalg,
Hustend, und schimpfte den Rauch, und wischte die thränenden Augen.
Aemsig stand an dem Heerde das Mütterchen, brannte den Kaffe
Ueber der Glut in der Pfann', und rührte mit hölzernem Löffel:
Knatternd schwitzten die Bohnen, und bräunten sich; während ein dicker
Duftender Qualm aufdampfte, die Küch' und die Diele durchräuchernd.
Sie nun langte die Mühle herab vom Gesimse des Schornsteins,
Schüttete Bohnen darauf, und fest mit den Knieen sie zwängend,
Hielt sie den Rumpf in der Linken, und dreht' in der Rechten den Knopf um:
Oft auch hüpfende Bohnen vom Schooß haushälterisch sammelnd,
Goß sie auf graues Papier den grobgemalenen Kaffe.

Plötzlich hemmte sie nun die rasselnde Mühl' in dem Umlauf;
Und zu Marie, die den Ofen verspündete, sprach sie gebietend:
Eile, Marie, und sperre den wachsamen Hund in das Backhaus;
Daß, wenn der Schlitten sich naht, das Gebell nicht störe den Vater.
Denkt auch Thoms an die Karpfen für unseren Sohn und den Pastor,
Der uns zu Abend beehrt, ihr Lieblingsessen von Alters?
Hol' er vor dunkeler Nacht; sonst geht ihm der kizliche Fischer
Schwerlich zum Hälter hinab. Aus Vorsicht bring' ihm den Beutel.
Wenn er auch trockenes Holz für die Bratgans, die wir gestopfet,
Splitterte! Bring' ihm das Beil', und bedeut' ihn. Dann im Vorbeigehn
Steig' auf den Taubenschlag, und sieh, ob der Schlitten nicht ankommt.
Kaum gesagt; so enteilte Marie, die geschäftige Hausmagd,

Nehmend von russichter Mauer das Beil und den maschigen Beutel;
Lockte den treuen Monarch mit Geburtstagsbrocken zum Backhaus,
Fern an den Garten hinab, und schloß mit der Krampe den Kerker.
Anfangs krazte der Dogg', und winselte; aber sobald er
Wärme roch vom frischen Gebäck des festlichen Brotes,
Sprang er behend' auf den Ofen, und streckt' ausruhende Glieder.
Jene lief in die Scheune, wo Thoms mit gewaltiger Arbeit
Häckerling schnitt, denn ihn fror! und sie sagt' in der Eile den Auftrag.
Splittere Holz für die Gans, und hol' in dem Beutel die Karpfen,
Thoms, vor dunkeler Nacht; sonst geht dir der kizliche Fischer
Schwärlich zum Hälter hinab, troz unserem Sohn und dem Pastor!

Thoms antwortete drauf, und stellte die Häckerlinglad' hin:
Splitter, Marie, und Karpfen verschaff' ich dir, früher denn Noth ist.
Wenn an dem heutigen Tage sich kizelich zeiget der Fischer,
Treib' ich den Kizel ihm aus; und bald ist der Hälter geöfnet!
Also der rüstige Knecht; da rannte sie durch das Gestöber,
Stieg auf den Taubenschlag, und pustete, rieb sich die Hände,
Stekte sie unter die Schürz', und schlug sich über die Schultern.
Als sie mit schärferem Blick in des Schnees umnebelnden Wirbeln
Spähete; siehe da kams mit verdecktem Gestühl wie ein Schlitten,
Welcher vom Berg' in das Dorf herklingelte. Schnell vor der Leiter
Stieg sie herab, und brachte der ämsigen Mutter die Botschaft,
Welche der Milch abschöpfte den Rahm zu festlichem Kaffe;

Mutter, es kommt wie ein Schlitten; ich weiß nicht sicher, doch glaub' ich!
Also Marie; da verlor die erschrockene Mutter den Löffel;
Unter ihr bebten die Knie'; und sie lief mit klopfendem Herzen,
Athemlos; ihr entflog im hastigen Lauf der Pantoffel.
Jene lief zu der Pfort', und öfnete. Näher und näher
Kam das Gekling', und das Klatschen der Peitsch', und der Pferde Getrampel.
Nun, nun lenkten herein die muthigen Roß' in den Hofraum,
Blankgeschirrt; und der Schlitten mit halb schon ofnem Verdeckstuhl
Hielt an der Thür', und es schnoben, beschneit und dampfend, die Renner.
Mütterchen rief: Willkommen! daher: Willkommen, ihr Kindlein!
Lebt ihr auch noch? und reichte die Händ' in den schönen Verdeckstuhl;

Lebt in dem grimmigen Oſt mein Töchterchen? Dann von den Kindern,
Selbſt ſich zu ſchonen, ermahnt: Laßt, Kinderchen! ſprach ſie; dem Sturmwind
Wehret das Haus! Ich bin ja vom eiſernen Kerne der Vorwelt!
Stets war unſer Geſchlecht ſteinalt, und Verächter des Wetters;
Aber die jüngere Welt iſt zart, und ſcheuet die Zugluft.
Sprachs; und den Sohn, der dem Schlitten entſprang, umarmte ſie eilig,
Hüllte das Töchterchen dann aus bärenzottigem Fußſack,
Und liebkoſete viel, mit Kuß und bedaurendem Streicheln,
Zog dann beid', in der Linken den Sohn, in der Rechten die Tochter,
Raſch in das Haus, dem Geſinde des Fahrzeugs Sorge vertrauend.
Aber wo bleibt mein Vater? Er iſt doch geſund am Geburtstag?

Fragte der Sohn. Schnell tuschte mit winkendem Haupte die Mutter:
Still: das Väterchen hält noch Mittagsschlummer im Lehnstuhl!
Laß mit kindlichem Kuß dein junges Gemahl ihn erwecken;
Dann wird wahr, daß Gott im Schlafe die Seinigen segnet!
Sprachs, und führte sie leis' in der Schule gesäubertes Zimmer,
Voll von Tisch und Gestühl, Schreibzeug und bezifferten Tafeln:
Wo sie an Pflöck' aufhängte die nordische Wintervermummung,
Mäntel, mit Flocken geweißt, und der Tochter bewunderten Leibpelz,
Auch den Flor, der die Wangen geschirmt, und das seidene Halstuch.
Und sie umschloß die enthüllten mit strömender Thräne der Inbrunst:
Tochter und Sohn, willkommen! ans Herz willkommen noch Einmal!
Ihr, uns Altenden Freud', in Freud' auch altet und greiset.

Stets einmütiges Sinns, und umwohnt von gedeihenden Kindern!
Nun mag brechen das Auge, da dich wir gesehen im Amtsrock,
Sohn, und dich ihm vermählt, du frisch aufblühendes Herzblatt!
Armes Kind, wie das ganze Gesicht roth glühet vom Ostwind!
O du Seelengesicht! Denn ich duze dich, weil du es foderst!
Aber die Stub' ist warm, und gleich soll der Kaffe bereit sein!
Ihr um den Nacken die Arme geschmiegt, liebkoste die Tochter:
Mutter, ich duze dich auch, wie die leibliche, die mich gebohren;
Also geschahs in der Bibel, da Herz und Zunge vereint war:
Denn du gebahrst und erzogst mir den wackeren Sohn Zacharias,
Der an Wuchs und Gemüt, wie er sagt, nachartet dem Vater.
Mütterchen; habe mich lieb; ich will auch artiges Kind seyn.

Fröhliches Herz und rothes Gesicht, das hab' ich beständig,
Auch wenn der Ost nicht weht. Mein Väterchen sagte mir oftmals,
Klopfend die Wang', ich würde noch krank vor lauter Gesundheit.
Jetzo sagte der Sohn, sein Weib darstellend der Mutter:
Mütterchen, nehmt sie auf Glauben. So zart und geschlank, wie sie dasteht,
Ist sie mit Leib und Seele vom edelsten Kerne der Vorwelt.
Daß sie der Mutter nur nicht das Herz abschwatze des Vaters!
Komm denn, und bring' als Gabe den zärtlichsten Kuß zum Geburtstag.
Schalkhaft lächelte drob, und sprach die trefliche Gattin:
Nicht zur Geburtsgabe! Was besseres bring' ich im Koffer
Unserem Vater zur Lust, und dem Mütterchen, ohne dein Wissen!
Sprachs, und faßte dem Manne die Hand; die führende Mutter

Oefnete leise die Thür', und ließ die Kinder hineingehn.
Aber die junge Frau, voll Lieb' im lächelnden Antlitz,
Hüpfte voraus, und küßte den Greis. Mit verwunderten Augen
Sah er empor, und hing in der trautesten Kinder Umarmung.

XVII.

Die Heumad.

Lene.

Lieblicher pfeifst du im Ernst, als Hänflinge. Bartel, man spricht doch
Wohl ein freundliches Wort, wenn man ehrbare Jungfern vorbeigeht.

Bartel.

Sitzt mein Lenchen am Baum? Ich träumender schaute des Abends
Goldenen Rand, der zum Heun anmutiges Wetter verkündigt.
Meister Schmied hat die Sense mit neuem Oehre gerüstet;
Heute zersprang mir das alte wie Glas, am verborgenen Feldstein.

Lene.

Kommt doch ein Unglück selten allein! Bis zum Hemde durchwässert,
Kehrst du zurück, und dabei mit gestümmelter Sense, vom Grasmähn.
Mir hat Freude gemacht der feurige Glanz in dem Dunkeln,
Und das geschäftige Hammergepink, bei dem Bellen des Hundes,
Welcher im Rade des Balgs umgeht, wie der Meister gebietet.

Bartel.

Hell ja stralte die Sonn' in der thauigen Kühle des Morgens;
Und bei frohem Gezwitscher der Vögelein schwangen wir Mäher
Rasch die blinkende Sens', und jubelten. Doch da verduftend
Schwand an der Sonne der Thau, und vom buschigen Walle der Koppel
Oft wir den Weg nach dem Dorfe hinaufsahn, ob sich nicht endlich

Hübe der Staub, und ihr weiß mit Harken erschient und der Frühkost;
Schnell ward düster die Luft, und gewirbelter Regen mit Donner
Prasselte, welcher die Schwad' durchströmt', und bald von dem Ulmbaum,
Wo wir geduckt uns drängten, in mächtigen Tropfen herabgoß,

Lene.

Siehst du? Ein andermal höhne den Rath der Wetterprophetin!

Bartel.

Sage mir, du von der Mutter gewizigte Wetterprophetin;
(Denn voll Reue bekenn' ich die Schuld!) o sage mir diesmal,
Ob ich dem goldenen Rand' und den ruhigen Wölkchen vertraun darf.

Lene.

Lauter wie Gold ist jene Verkündigung. Siehe, wie klar auch

Blinkt nun jeglicher Stern und die Milchstraß' oben am Himmel.
Heut da die Tropfen im Bach nicht bubbelten, und zu dem Obdach
Eilig der Hahn mit den Hennen sich rettete, sagte die Mutter:
Kinder, die Luft hat der Donner gereiniget; schärft nur die Sensen.

Bartel.

O für das tröstliche Wort muß gleich mein Lenchen belohnt sein.

Lene.

Wie denn belohnt?

Bartel.

Dank singe der bunte Stiegliz in dem Käfig,
Den ich entzogen dem Nest, und ein Leibstück pfeifen gelehret.

Lene.

Ward es bemerkt, daß ich lang' in den artigen Vogel verliebt war?
Dank!

Dank! doch singe du selbst dein neugelernetes Heulied,
Bartel, zuvor, das du eben mit Andacht pfiffst im Vorbeigehn.
Konrad sang mir die Weis', und versicherte, wenn du den Mähern
Sängest das Lied, dann regt' in der Hand sich die Sense von selber.

Bartel.

Hast du die Zeichen der Luft, Weissagerin, richtig gedeutet;
Wahrlich, so ist nun Stunde des Schlafs, nicht eiteles Singens:
Daß wir in thauiges Gras mit der steigenden Lerche hinausgehn.
Auch viel kräftiger tönt im Geschwirr arbeitender Sensen
Mutiger Männer Gesang mit dem Einklang harkender Mägdlein,
Wo von dem waldigen Hügel am See antwortet der Nachhall.

Lene.

Sanfter Gesang im Stillen erfreut auch; sagen die Kenner.
O wie erfrischt ruht alles umher! Kaum regt sich ein Blättlein;
Nur die Abele bewegt ihr silbernes Laub in dem Wipfel.
Seitwärts blickt durch die Bäum' abkühlende Wetterleuchtung,
Mit sanft murmelndem Donner; und rings von den Höfen des Dorfes
Tönt die gehämmerte Sens', als tönete Glockengebeier,
Morgen ein fröhliches Fest zu verkündigen. Singe denn, Bartel,
Singe die morgende Festmelodie auf traulicher Bank hier,
Welche die Lind', im Duft gelbblühender Aeste, beschattet.

Bartel.

Ja du zaubertest mir, o Schmeichlerin, Herz und Gesang ab,

Wenn du, so hold anlachend, das Kinn mit dem Händchen noch Einmal
Streicheltest! Komm! mein Lenchen, und küsse mich! Küsse der Mägdlein
Locken Gesang aus der Brust, wie warmer Regen das Mailaub.

Lene.

Bartel, die Mutter belauscht an der Thür' uns! Höre, was trappt da?
Nim dich in Acht! Man schläft unruhiger, küßt man des Abends!
Sollst du nicht in das Gras mit der steigenden Lerche hinausgehn?

Bartel.

Aber ein Kuß in der Helle des Tags macht lustig zur Arbeit.
Morgen demnach auf der Wiese, wie Montag hinter dem Weidicht,
Als du, den Hut zu kränzen, die lichtroth glühende Pechnelk',
Und den violigen Stendel mir brachst, und gelblichen Bocksbart.

Weißt du noch, wie du schriest, und nachher von Schlangen erzähltest?
Deutlich war im Gesichte die Angst; doch lachten die Mägdlein.

Lene.

Singe doch endlich das Lied, du Trödeler; oder ich gehe!

Bartel.

Gutes Ding hat Weile: so sagt Paul Ehrich im Kranzritt.
Doch daß der launische Mund, der den Kuß anlocket und abweist,
Nicht im Gesang mich störe, du Grausame, blicke mir seitwärts.
Nim auch, Mädchen, die Sens', und schlage den Takt mit dem Schlüssel.
Sensengeklirr erst macht dir ein Heulied wirklich zum Heulied.

Im blanken Hemde gehn
Wir Bursche kühl, und mähn.

Wie unsre Sense blinket,
Rauscht hohes Gras, und sinket
In Schwade, lang und schön.

Verbirg, o Wolkenkranz,
Die schwüle Sonne ganz,
Die flüchtig Thal und Hügel,
Wie ein gewandter Spiegel,
Durchstralt mit irrem Glanz.

Doch regne nicht; denn traun!
Fruchtschwanger blühn die Aun:
Dort ragt der Halm, und nicket;
Der braune Kohl dort blicket
Krausköpfig übern Zaun.

Drum, liebe Wolke, laß
In Ruh ihr falbes Gras,
Mit Harken in den Händen
Die flinken Mägdlein wenden;
Und regne sie nicht naß.

Auf, Mäher, tummelt euch!
Mäht vorwärts, gleich und gleich!

Was schärfst du dort die Sense,
Und spähest wilde Gänse,
Und Enten auf dem Teich?

Schau unsrer Mägdlein Schwarm,
Die mit entblößtem Arm
Des trocknen Heues Wellen
Gehäuft in Schober stellen,
Von Sonn' und Arbeit warm.

Wer faul ist, Gras zu mähn,
Soll uns und ihnen schön
Das Heu mit Gabelstangen
Zur Bodenluke langen,
Und unsre Kurzweil sehn.

Nur noch den Winkel hier!
Dann ruhen sie und wir
In süssem Duft am Schober,
Und leeren unsren Kober,
Und trinken kühles Bier.

Dicht ruhn wir und vertraut,
Juchhein und lachen laut;

Der Rosenbusch und Flieder
Wallt blühend auf uns nieder,
Die Grille zirbt im Kraut.

Lene.

Schön sind, Bartel, wie deins, nicht viel anmutige Lieder,
Die wir gedruckt heimbringen für unseren Schilling vom Jahrmarkt.
Schön auch klinget die Weis' in den Klang der geschlagenen Sense,
Kräftig gesungen von dir. O gewiß, du nährtest dich reichlich,
Wenn du von Dorf zu Dorf mit Gesang und Cyther umhergingst.
Schäumendes Bier auch brächte, den Krug vorkostend, ein Mägdlein.

Bartel.

Und doch wird dem Gesang kein trockener Kuß zur Belohnung?

Lene.

Morgen vielleicht. Nun ruhig zu Bett' und träume vom Grasmähn.

Bartel.

Doch was schönes dabei; denn im Traum sind artig die Mägdlein!

Lene.

Manche dürft' auch im Traum unartige Wünsche verweigern.

Bartel.

Gieb mir zum wenigsten heute das Röslein, das dir am Busen
Wallt! . . . O das Blümchen ist warm, und riecht mit gedoppelter Würze.
Schlafe denn wohl! Nein wahrlich! das rosenlippige Mägdlein
Wird noch heute geküßt, und träumt, wie ich selber, vom Grasmähn.

XVIII.

Philemon und Baucis.

Wanderer, fern wohl kamst du in Phrygien, daß du des Tempels
Ruhm noch nimmer gehört, und die heilige Wundergeschichte.
Setze dich hier: denn du scheinst, kraftlos von der Hitze des Weges,
Nicht viel weiter zu können, bevor einbreche der Abend:
Hier auf schwellendes Moos, und begnüge dich, daß dir ein Kuhhirt
Von einfältigem Sinn es verkündige. Jeglichen Neumond
Opfert der Priester im Hain, und erzählt dem Volke das Wunder.
Dieser See, wie er sagt, war einst die fruchtbarste Gegend

Phrygiens, reich an Heerden, und reich
an mancherlei Feldfrucht,
Reich an Oel und Wein und Honige;
jezt, wie du schauest,
Treibt nur Kibiz und Taucher sein Werk,
und der fischende Reiger,
Auf weitsumpfiger Flut, und der ein-
same Nachen des Anglers.
Woher, fragt dein Gesicht, die Verwan-
delung? Höre die Antwort.
Jupiter wandelte hier und Merkur
in sterblicher Bildung,
Daß sie den Uebermut und die Frömmig-
keit jenes Geschlechtes
Prüfeten: denn nicht Opfer, nur Hand-
lungen ehren die Gottheit.
Müden Fremdlingen gleich, begrüßten sie
jeglichen Landhof,
Der die gesegnete Flur durchschimmerte,
flehend um Brosam,
Oder um kühlende Milch, und ein Ob-
dach gegen den Nachtsturm:
Aber bei allen umsonst. Hier hemmeten
Schlösser und Riegel,

Dort ein geiziger Vogt; dort schmähte der Wirt aus dem Fenster,
Oder die Magd, und drohte den Hund von der Kette zu lösen,
Schon am Ende der Flur, im Beginn aufstarrender Hügel,
Sahn sie ein niedriges Häuschen, gedeckt mit Halmen und Schilfrohr;
Vorn von Bäumen umgrünt: wo der Greis Philemon und Baucis
Wohnte, sein redliches Weib, gleichalterig, gleicher Gesinnung.
Hier durchlebeten beide die blühenden Tage der Jugend,
Hier auch naheten beide dem sanft auflösenden Alter,
Weder mit Wunsch des Todes noch Furcht, nein ruhig erwartend
Ihr vollendendes Ziel: mit wenigem lebten sie sparsam,
Fleißig und immer vergnügt, in unverleugneter Armut.
Kinder fehlten allein den glücklichen; aber sie trugen

Demutsvoll, was der Rath allgütiger Götter verhänget.
Fragen durft' auch keiner nach Herrschaft oder Gesinde;
Zwei war das sämtliche Haus; und statt des Befehls und Gehorsams,
Galt nur liebender Wunsch, und nicht theillose Vollendung.
Als der Donnerer nun die winzige Hütte betrachtet,
Und sich gefreut, wie vom Anger die wiederkäuende Kuh ihn
Anschnob, ruhig gestreckt, und ein Zickelchen oben vom Felsen
Ihn neugierig erforscht', als fodert' es laubiges Reisig;
Jezo trat er gebückt mit dem Sohn in das niedrige Pförtlein.
Freundlich erhob sich der Greis, und warf das Geflecht aus den Händen,
Welches der Bienenjugend er wölbete, und sie begrüßend
Bot er dem älteren Gaste den eigenen Sessel zum Ausruhn;

Während die Frau, mit der Spindel beschäftiget, gerne dem jüngern
Auswich, und ihr Stühlchen mit grobem Geweb' ihm bedeckte.
Sie nun trat an den Heerd, und die glimmende Asche zerwühlend,
Weckte sie gestriges Feuer, und legte um den rauchenden Löschbrand
Säuberlich trockenes Laub, und harzigen Kien und gedörrte
Tannenrind', und blies es mit keichendem Athem in Flammen;
Stieg dann die Leiter empor, und nahm des gesammelten Reisigs,
Knickt' es entzwei, und umhäufte das Kesselchen über dem Dreifuß,
Samt dem irdenen Topfe, der hohl auf Ziegel gestellt war:
Reinlich beid', und gefüllt mit dem sprudelnden Borne des Felsens.
Aemsig rupfte sie jezo des Kohls braungrünliche Blätter,
Kraus und zart, die der Mann im triebsamen Garten gesammelt,

Spülte sie aber und aber, und schüttelte dann in den Kessel.
Jener indeß hob schwer den geräucherten Rücken des Schweines
Mit zweizackiger Gaffel herab von der russigen Latte;
Und nachdem er sein Messer auf sandiger Schwelle gewezet,
Schnitt er mit ärmlicher Mild' ein Stück vom langegeschonten
Schulterspeck auswählend, und warfs in den brodelnden Kessel.
Bei dem Geschäfte verkürzten der freundliche Wirt und die Wirtin
Jenen die Zeit mit Gespräch und Erzählungen trauliches Inhalts,
Ohn' erst Wer? und Woher? die ermüdeten Gäste zu fragen:
Von des geerbeten Grundes Ertrag', und den üppigen Nachbarn;
Auch von der einzigen Kuh und den Zichelchen; auch wie der Maulwurf
Heuer im Garten gehaust, und die Raup' und der schädliche Erdfloh;

Dann wie die stechende Sonn' und die streifigen Wolken am Himmel
Sicherlich Regen und Sturm andeuteten, nach der Erfahrung.
Hört ihr den Laubfrosch quacken, ihr Fremdlinge? sagete Baucis:
Seid ihr klug, so verweilt, wie ernst auch euer Geschäft ist,
Hier im Trocknen die Nacht, und nehmet vorlieb, was ihr findet!
Neben dem Heerd' auch hing mit dem Oehr' am hölzernen Nagel
Eine buchene Wanne, so blank von der Alten gescheuert,
Wie die Geräthe der Milch; denn Reinlichkeit lag ihr am Herzen.
Diese trägt sie nunmehr vor die Fremdlinge, gießet des Topfes
Siedendes Wasser hinein, auf Ehrenpreiß und Kamillen,
Mengt dann Kühlung der Quelle zum dampfenden, oft mit dem Finger
Prüfend das laue Gemisch; und die seligen Geber des Guten

Senken die Füß' entsohlt in des lieblichen Bades Erfrischung.
Drinnen im Kämmerlein hatte der Greis zum Lager des Mittags
Weich ein Polster gestopft mit fedrichten Kolben des Teichschilfs,
Ueber dem weidnen Gestell, das er selbst im Winter geflochten.
Dieses umhüllen sie nun mit Teppichen, die sie gewöhnlich
Nur zum festlichen Mahl ausbreiteten; aber auch diese
Waren schlecht und veraltet, der weidenen Flechte nicht unwerth.
Hierauf ruhn die Götter, Philemons Bitte gewährend.
Zitternd trägt nun Baucis den Ahorntisch aus dem Winkel:
Aber der Tisch, wie sehr sie ihn stellt' auf dem höckrichten Estrich,
Wackelte; unter den Fuß, der zu kurz war, steckt sie ein Scherblein.

Jetzo schmückt sie die Tafel mit duftenden Blumen und Kräutern
Im vielfarbigen Korb, mit Herbstnarcissen und Krokus,
Aster und Nelk' und Viol', auch Majoran und Lavendel;
Setzt dann Oliven darauf, und eingemachte Kornellen,
Rettiche, und den Salat von Endivien, Reize des Hungers,
Weichen Käs' und Eyer, in glühender Asche gewendet:
Alles auf irdnem Geschirr; und ein zierliches Körbchen voll Brotes,
Locker und frisch. Auch bringet der Greis den künstlich geformten
Alten Familienkrug, mit jährigem Moste gefüllet;
Und drei buchene Becher, zu festlichem Schmaus in der Kiste
Aufbewahrt, (denn er selbst und Baucis tranken gemeinsam,)

Bunt geschnitzt, und die Höhlung mit gelbem Wachse gefirnißt.
Aber die ämsige Baucis entfernte sich oft aus der Kammer,
Und besorgte den Heerd hausmütterlich, schürend das Feuer,
Oder den Kohl aufregend, daß nicht anbrennte die Speise,
Auch zur Würz' einmischend Kastanien. Als sie anjetzo
Blasend aus heisser Kell' ihn kostete, fand sie ihn völlig
Gar, und hub ihn vom Feuer, und trug in dampfender Schüssel
Ihn zu den Gästen hinein, und nöthigte. Fröhliches Mutes
Langten die Himmlischen zu, und rühmten das köstliche Gastmahl.
Als nun jene das Herz mit kräftiger Speise gesättigt;
Bringt die geschäftige Baucis den wohlgeordneten Nachtisch.
Lieblich prangt in Körben die Haselnuß und die Wallnuß,

Lieblich der Mandelkern, auch die süße Feig' und Granate,
Purpurtrauben zu goldnen gesellt, auf geringeltem Weinlaub,
Eine Melon', und Pflaumen, mit zarter Bläue beduftet,
Birnen, saftig und gelb, und rothgesprenkelte Aepfel.
Mitten steht ein Teller mit würzigem Scheibenhonig,
Der aus weissem Gewirk hervorquillt.
Aber vor allem
Dienet das Mahl zu erfreuen des oft anmahnenden Paares
Heiteres Aug' und Herz, nicht karg mittheilend, noch ungern.
Jetzo bemerket der Greis, daß, wie oft er den Fremdlingen einschenkt,
Doch nicht schwindet der Wein, und der Krug sich immer von neuem
Selbst anfüllt; auch dünkt ihn, der Wein sei besser, denn anfangs.

Staunend sagt er das Wunder der neben ihm sitzenden Gattin
Leis' ins Ohr; auch bemerkte sie selbst; mit erschrockenem Antliz
Heben sie bleich und zitternd die Händ', und flehn zu den Gästen:
    Seid uns gnädig, ihr Götter! verzeiht der armen Bewirtung!
Flehns, und springen empor, die einzige Gans, die das Häuschen
Nächtlich vor Dieben bewacht, den himmlischen Gästen zu opfern.
Aber es flattert die schreiende Gans mit erhobenem Fittig
Weit vor den Alten voraus, die schwer arbeitend und langsam
Wanken, die Arme gestreckt; und scheu in die Winkel entflieht sie.
Endlich ereilt sie den Siz der Unsterblichen; jene verbieten
Ihren Tod; und der Vater beginnt mit freundlicher Hoheit:
    Wir sind Götter, und kommen, Gericht zu halten des Todes

Ueber die schwelgende Rotte der Freveler. Aber damit nicht
Ihr unschuldige sterbt mit den schuldigen: rettet euch eilend
Dort auf das hohe Gebirg', und entflieht aus dem Thal des Verderbens!
Rufts, und geht mit dem Sohne voran; ihm folgen die Alten,
Zitternd das Knie', auf Stäbe gestüzt den wankenden Fußtritt.
So die Hügel hinan, und des Bergs pfadlose Verwildrung,
Klimmen sie bang' aufseufzend. Doch jezt nicht weiter vom Gipfel
Mehr entfernt, als flieget der Pfeil von des Jünglinges Bogen,
Hören sie Sturm und Geheul und den Hall dumpfkrachender Donner
Unten im Thal, und ein Brausen, wie hoch aufbrandender Wasser.
Angstvoll wenden die Alten den Blick, und schaun voll Entsetzens

Ringsum Flur und Häuser versenkt in die steigende Sündflut,
Die am Gebirg' aufschäumt', und dort mit zerfallenden Trümmern
Strudelte, dort wehklagendes Vieh, dort Menschen umhertrug,
Mütter und Greis' und Mädchen, um Bäume geschmiegt, in Verzweiflung.
Ihre Hütte nur steht auf grün hinschlängelndem Vorland',
Einsam, von Wogen umrauscht, mit friedlich dampfendem Strohdach.
Aber indem sie erstaunt, und der Nachbarn Schicksal bejammernd,
Hinschaun; wandelt die Hütte zum Tempel sich: Säulen von Marmor
Tragen das goldene Dach, und ruhn auf marmornen Stufen.
Betend streckt Philemon die Hand', und die zitternde Baucis.
Aber Jupiter spricht mit huldreich lächelndem Antliz:
Fasse dich, redlicher Greis, und du des redlichen Mannes

Würdiges Weib; wir sind, auch züchtigend, Geber des Guten.
Sagt, wie lohnen wir euchs, daß ihr so freundlich uns aufnahmt?
Also der Donnergott, nnd athmete selber dem Alten
Muth ins Herz und Vertraun. Mit Baucis redet Philemon
Weniges; und er enthüllt den gemeinsamen Rath voll Demut:
Würdigt uns, Priester zu sein in eurem heiligen Tempel,
Ihr allgütigen Götter, und weil wir in friedlicher Eintracht
Stets mit einander gelebt, so flehen wir, nehmt uns in Einer
Stund' hinweg, und keiner begrab' einst weinend den andern!
Also beteten sie; und Jupiter winkte Gewährung,
Führte sie dann zum Tempel hinab, und verschwand mit dem Sohne,

Schnell wie ein Wetterstral, in die fernhin donnernden Wolken.
Lange noch lebten sie beid' in des vielgefeierten Tempels
Schattenhain, und pflegten des Heiligthums und des Altars,
Priesterlich; daß in Lieb' und Frömmigkeit wuchsen die Menschen.
Endlich schwach und gebückt von hohem Alter und schneeweiß,
Saßen sie einst am Abend auf mosigem Steine des Bornes,
Hand in Hand, und redeten viel von den Tagen der Jugend,
Und von der nahen Verjüngung des sanft umwandelnden Todes.
Abendlich ruhte der See, und spiegelte Felsen und Bäume,
Leichtes Gewölks Goldsaum, und die duftige Sichel des Neumonds.
Jezt mit feierlich stiller Bewunderung sahn sie der Sonne
Stralenden Untergang, des heiteren Tages Verkünder,

Ueber dem schauernden See. Da erfüllte
sie herzliche Sehnsucht,
Unterzugehn wie die Sonne, zu jenem
verklärteren Aufgang.
Ihnen däucht', als sänken sie um in
sanften Schlummer,
Wie er in schwüler Stunde den Wan-
derer unter des Bächleins
Duftender Erle beschleicht. Doch schnell,
in der süßen Betäubung,
Sahn sie bestürzt, wie sie beid' als spros-
sende Bäum' in den Boden
Wurzelten, Baucis als Linde, bei ihr
als Eiche Philemon.
Als nun beid', in dem ängstlichen Traum,
die belaubeten Arme
Gegen einander gestreckt, sich mit In-
brunst: Theuerste Baucis,
Lebe wohl! zuriefen, und: Lebe wohl,
mein Philemon!
Wars, als erwachten sie schnell; und sie
wandelten, Jüngling und Jungfrau,
Schöner denn Sterbliche sind, durch blü-
hende Schattengefilde.

Aber Merkur, ein Retter aus Noth abscheidenden Frommen,
Liebevoll in Gestalt des bewirteten Gastes erscheinend,
Führte sie, Hand in Hand, zu der seligen Geister Versammlung.
Dort, o Fremdling, grünen die heiligen Bäum' an dem Ufer
Seit Jahrhunderten schon, hochalterig, nimmer veraltend.
Ländliche Weihegeschenk' umhangen sie: Kränze Verlobter,
Und hochzeitliche Schleier der Bräut', und Locken der Jugend,
Auch Schalmeien der Hirten, die Menschlichkeit sangen und Schönheit.
Hieher trägt die Mutter ihr Kind, und säugt in dem Schatten;
Hier wird der Knabe geweiht zum Jünglinge! hier, wer den Haushalt
Neu beginnt; hier schwört man Gesetz und Ordnung und Gleichheit.
Wer dem Schatten sich naht, dem bebt die entzückende Sehnsucht

Wohlzuthun in das Herz, und heisses
Vertraun zu den Göttern.
Pflücke dir Blumen des Thals, o Wan-
derer; daß du in Ehrfurcht
Deinen Kranz aufhängest der Menschlich-
keit, und dich belohne
Fröhlicher Muth und Gedeihn; ob du
wallfahrst, oder daheim seist!
Rufe das Vieh mit dem Horn, Endy-
mion, aus dem Gebüsche,
Daß wir zur Hürd' eingehn; schon dun-
kelt es. Aber, du Fremdling,
Hebe die Bürd' auf die Achsel, und folge
mir unter mein Strohdach
Dort an der waldigen Bucht, wo des Heer-
des Flamm' in der Dämmerung
Lieblich glänzt, und der Rauch am fun-
kelnden Himmel emporwallt.

Anmerkungen.

X.

De Geldhapers.

1. Jappen, mühsam athmen. Häwen, Himmel. Swanen, ahnden. Wäder, Gewitter. Upswarken, aufwölken; Swark, ein großes schwarzes Gewölk. Weien, wehen. Dubbelde Koem, zweimal abgezogener Kümmelbrandewein. Dobber, echt, brav, stark. Durch das Dorf Horn kommen die Vierländer mit Erdbeeren nach Wandsbeck. Fusel, gemeiner Brantwein.

5. Hellig, kraftlos, lechzend. Nårig, sparsam, geizig. Olde, Alter: eine ehrende Anrede, auch an Jüngere, wie Vader in Norwegen. Morellen, süße Kirschen. Schålen, einen Unterschied machen. Nach Marken, deren drei ein Thaler sind, wird in Hamburg der Reichthum gezåhlt.

10. Gloesen, glimmen. Alhoorn oder Ellorn, Hollunder. Swålen, ohne Flamme brennen. Luttern, låutern. Ohldingstied, Zeit des Alterthums. Wrantpott, ein Mürrischer. Drade, schnell. Kantig und veerkantig, derbe, stark, tüchtig. Putjen, forthetzen. Vergrellt, stierblickend vor Wut. Angluppen, heimtückisch von unten auf ansehen.

20. Grapen, ein dreifüßiger Topf aus gegossenem Eisen, Klütjen, Klöschen: Verkl. von Kluut, Kloß. Keek, kuckte, von kieken. Dörtig, dreißig. Rute, viereckte Scheibe. Körtens,

kürzlich, jüngst. Hülle, Mütze. Wrantig, mürrisch. Smeet, schmiß, von smieten. Doesig, dümmlich.

30. Blöien, blühen. Slump, unvermutheter Zug. Driessam, betriebsam. Gerod' un dijede, gerieth und gedieh. Peddik oder Paddik, Mark, besonders von Gewächsen. Goeren, kleine Kinder. Wocken, Spinnrocken. Möisam, mühsam. Trecken, ziehn. Vaken, oft. Kloetern, rasseln, klingeln. Ficke, Tasche. Gesadene Kringel, Prezeln von gesottenem Teige. Flook, Fluch. Insatt, Einsatz.

45. Spuddig, elend, unansehnlich. Beschummeln, betriegen; von schummeln, scheuern, fegen. Vål, viel. Horpor, Hocuspocus. Voermäkerte, vormeckerte, als schwächlicher, und weil man die ehrsamen Schneider mit dem Ziegenbock höhnt. Den Urian nadümeln, des Erzfeinds Teufeleien

nachmachen. Meester Fix, der Häscher. Spökmondeering, Anzug zum spuken. Boedel, Büttel. Kaak, Pranger. Utstöwen, ausstäuben. Gröft, gräbt, von grawen. Fief, fünf. Segen, sagen. Grepen, griffen. Segen, sahn, von seen.

54. Paasch, Würfelspiel. Kloenen, mit gezogenem Laute reden. Dweer un dwaas, kreuz und quer. Miemerer, Fantast; Vergl. VII, 36. Al, schon.

58. Brägen, Gehirn. Wanken, gehn. Umtrent, ungefähr, beinah. Mank, zwischen. Iper, Ulme. Rodump, oder Iprump, Rohrdommel. Raaren, laut rufen; Engl. roar. Pogge, Frosch. Pool, Sumpf. Bölken, brüllen. Köie, von Kou, Kühe. Pratjen, schwäzeln; von praten, schwazen. Dullbrägen, Tollkopf. Sleist, schlägst; von slahn. Pran-

kel, Prügel. Leeg, klatrige Pracher; lüg' armseliger Bettler.

67. Balstürig, auffahrend, gewaltthätig. Ansnauen, anschnauzen. Pisacken, qualen. Sedig, sittsam. Söt, süß. Dammeln, tändeln. Verdullen, toll machen. Kibbeln un kabbeln (von kieven), wiederholt keifen, oder eigentlich beißen, mit dem Kiefer nagen; daher das alte Sprichwort: Am Riemen lernen die Hunde das Leder kiefen.

73. Swier, ein festliches Gelag, und ein Reigen dafür, auch ein Trinklied: κωμος. Lest, neulich. Köste, Schmaus. Krijölen, jauchzen, singen. Hucheln, laut lachen. Wåle, Ueppigkeit, Mutwillen. Sik verpuusten, sich verschnaufen.

78. Nach einem Vierländer Swier gemacht. Japen, gaffen. Schückern, schnüffeln, löffeln. Drall, rasch, gedrungen.

drungen. Straken, streicheln. Aarig, artig, sittig. As se friet, so wie sie freit. Wo kettelhaarig, (im Bremischen auch kiddelorig) wie leicht aufgebracht. An den Haaren und Ohren kizelich oder empfindlich sein, sich nicht zupfen, foppen, anzapfen, zerren, noch weniger sich scheren, schabernaken, hohnecken, schurigeln lassen, sind eben so deutliche Bezeichnungen der altvätrischen Grobheit, als das häufige Spiel mit der Nase; die Ausdrücke scherzen und necken verleugneten den Ursprung, und gaben sich für Feinheiten; Vergl. VII. 33. Heeten, heißen. Schört, Schürze. Büxe, Hose. Plümen, Pflaumfedern. Wiemen oder Wiem, zusammengeschlagene Latten, zum Aufhängen des Rauchfleisches, oder worauf die Hühner des Nachts sizen, der Hühnerboden. Käkeln, plaudern. Warter, aus ward dar, wird da.

Gnäg'eln, murren. Stert, Sterze, Schweif. Knüffel, (von Knuf), Schläge. Tüffel, Pantoffel. Böste, Brüste. Brüden, aufziehen.

119. Tolest, zulezt. Grieflachen, heimlich lachen. Wiedhen, weithin. Dies Spiel nennen die Kinder in Holstein scheifern, in Bremen schirken, allgemein en Botterbrod smeren. To Möte, zur Begegnung, entgegen. Rükelken, Sträußchen. Balbeder, Barbier. Fleet, Bach. Karke, Kirche. Snoewe, Schnupfen. Schulen, sich aus Scham in Schlupfwinkel verbergen; henschulen, verstohlen hinblicken. Voerdwas, seitwärts. Sik verfeeren, sich entsetzen. Krein, die Krähen. Et let em drög, er sieht trocken, ernsthaft aus. He versteit mehr as Brod to äten, ein Sprichwort von solchen, denen man verbotene Künste zutraut. He fackelt nich, er macht nicht viele Umschweife, Umstände.

138. Töf bet naher, wart bis nachher. Trecking, Ziehung. Dusseln, wie betäubt, halb sinnlos seyn. Schummering, Dämmerung. Krudhof, Gemüsgarten. Afpassen, ablauren. Part, Antheil. De Piep' ut dem Sacke trecken, sprichwörtlich, von Herzen reden. Dem Verfasser geschah im Ernst ein solcher Antrag.

144. Klar, aus der Verwirrung fertig. Man, nur. Afteen, abziehn. Bruddeln, pfuschen. Boen, Bühne, Decke, oberer Boden. Boenhasen heißen im Spott Handwerker, die, ohne Vollmacht der Gilde, heimlich in oberen Kammern arbeiten, und von den Amtsmeistern gejagt werden.

147. Rögen, regen. Gau, schnell. Voerwaß, vorwärts. Boeren, heben. To lat, zu spät. Stüren, steuern. Slabbern, mit klapperndem Schnabel essen. Töwerer, Zauberer. Veerkantig, viereckt. Roland, ein

riesenmäßiger Held, dessen Bild in alten Städten ein Zeichen verliehener Freiheiten war; hier für eine große Statue des Mars. Flünke, Flügel. Markurjus, dessen kaufmännisches Zeichen auf schlechtem Toback steht.

157. Groelen, unordentlich rufen. Spakken, mit Getöse herumtoben. Ramenten, rumoren. Im Drei, im Umdrehn, Wirbel. Mieren, Ameisen. Krimmeln, durcheinander kriechen: von kleinen Thieren. Röpt, ruft, von ropen. Snigger, hübsch, munter. Utflijen, auspuzen. Hoege, Gelust. Moje, sauber, artig.

165. Draf, Trab. Stopp! halt, sacht! Staker, wer nachjagt, eiferig strebt, aufspürt. Janken, vor Sehnsucht winseln. Swiedig, unbändig: Vergl. VII, 129. He hüppt, as de Pogge (der Frosch) im Maanschien: ein Sprichwort, wenn einer im Laufen sich seltsam anstellt. Droos, Teufel.

Flunkern, schimmern, prunken. Nedden, unten. Lungerer, wer sich lüstern gebehrdet; Engl. long, verlangen. Glaren, glühen, scheinen, funkeln. Snijen, schneien. Bawen, oben. Stramm, in steifem Staat. Rodjackig, rothgekleidet. Grabbeln, herauswühlen. Beriekern, bereichern. Plieren, mit zusammengezogenen Augen scharf blicken. He weet nich voer, dat he achter läwt: ein Sprichwort von einem, der die Besinnung verlor.

XI.

Der Riesenhügel.

10. Zu Balken steigen: ein Schäferausdruck, für sterben; weil man die abgezogenen Schafsfelle auf Balken ausbreitet.

20. Heidenzeit für katholische Zeit, aus der Volkssprache. Denn Andersdenkende durch die Benennungen: Heide, Unchrist, Ungläubiger, Ketzer, Atheist, anzuschwärzen, lernt der niedrige Pöbel von dem höheren, der einfältige von dem gelehrten.

66. Um Theokrits griechischer Zauberin zum Gegenstück eine altdeutsche zu geben, die über den Begrif einer lumpigen, dem Teufel verpflichteten Brandhexe erhöht wäre, ward dieses Gemählde,

ohne bestimmtes Vorbild, aber nach dunklen Erinnerungen gehörter oder gelesener Mährchen, zusammengesetzt.

68. Der Basilisk oder Schlangenkönig, dessen Blick tödtet, erwächst aus dem Ey eines neunjährigen Hahns.

72. Raben und Eulen, die Begleitung feindlicher Dämonen; Vergl. XV, 1.

74. Runen, die Buchstaben des alten Nordens. Drude, eine höhere Zauberin, gleich den Feen.

77. Von dem allbeseelenden Archäus im Mittel der Erdkugel (um welche nach den älteren Weltweisen alle Sternkreise sich drehn) werden die Grundstoffe des Wachsthums und des Lebens, durch untergeordnete Geister, entwicklet und ausgebildet.

86. Abrakadabra, ein altes magisches Wort, von so geheimer Kraft, als der Name Abraxas, dessen Buchstaben

die Zahl 365 enthalten. Hier wird dieses Abrakadabra mit anderen Zauberworten in gräßlichen Tönen zu der Trommel angestimmt.

Hüne, Riese, wilder Mann; Vergl. III, 125.

102. Im Krystallspiegel glaubt man Abwesendes und Künftiges sehn zu können.

112. Die Narde wird aus einem ährentragenden Grase (Spica Nardi) in Ostindien gezogen, welches bei Linneus Andropogon Nardus heißt.

116. Die in ewiger Jugend erscheinende Zauberin muß jeden Samstag in ihre wahre Gestalt zurückkehren.

122. Der Sebenbaum, Juniperus Sabina, wird zu verbotenen Künsten so gemisbraucht, daß Matthiolus eine strenge Einsehung der Obrigkeit verlangt. Baldrian, Valeriana. Die große Nes-

fel heißt auch Donnernessel, weil sie, im Gewitter zum frischen Biere gelegt, das Sauern verhüten soll. Mondraute, Mondkraut, Eisenbrech, weil seine Kraft die Hufeisen löset: Osmunda Lunaria. Der Schaum auf den Kräutern ward in der alten Magie dem kräftigen Einflusse des Mondes zugeschrieben; weshalb man Bezauberungen gern im Vollmonde vornahm. Posist, Bosist, ein runder weißlicher Schwamm, der, wenn er trocknet, einen braunen Staub ausschießt: Lycoperdon Bovista. Die narkotischen Kräfte der Nachtschatten (Solanum nigrum), die auch Saukraut heißen, und der Bilsen, (Hyoscyamus, Saubohne, Tollkraut), sind bekannt.

128. Die Wurzel der Atropa Mandragora, und, in deren Ermangelung, der Bryonia, wird, vorgeblich unter Galgen, mit Vorsicht gegraben, zur Menschengestalt ausgebildet, und als Al=

Faun, oder hülfreicher Hausgeist, gebraucht. Hier geschieht dem Wurzelmännlein, was der Hüne empfinden soll.

145. Man zeigt in vielen Gegenden Steine, die ein Riese, gewöhnlich nach einem Kirchthurme, geworfen habe.

148. Aus einem Mährchen, das ich in der Kindheit hörte, behielt ich dieses. Ein Zauberer, der vor einer Hexe entfloh, zog seine bezauberten Stiefel an, sagte: Vor mir Tag, und hinter mir Nacht! und wandelte durch die Luft, neun Meilen mit jedem Schritt. Als ihn dennoch die Hexe auf ihren Pantoffeln einhohlte, entschlüpfte er ihr, immer umsonst, in mancherlei Truggestalten, und zuletzt als ein stürmisches Meer, welches die Hexe austrank. Die Erzählung scheint, wie die Hexenfahrten zum Blocksberg, aus Gedichten altnordischer Göttersagen entstellt zu sein; Vergl. XV, 1.

171. Eberesche, Vogelbeerbaum, Quizenbaum; Sorbus aucuparia.

XII.

Die büssenden Jungfraun.

16. Rothbeeriger Traubenhollunder, Sambucus racemosa.

21. Mümmelchen, weisse und gelbe Wasserlilie oder Nixblume: Nymphaea alba et lutea. Kolbenrohr, Teichkolben; Typha. Die kanadische Pappel hat breiteren Pyramidenwuchs, als die lombardische, röthliche viereckte Triebe, und sehr bewegliches Laub. Die Fälber oder Falbinger, die weisse Weide, Salix alba.

29. Libelle, Wasserjungfer: Libellula.

XIII.

Der Abendschmaus.

Matrons Beschreibung eines atheniſchen Schmauſes bei Athenäus IV, 5. besteht meiſtens aus komiſch verdreheten Verſen Homers und anderer; der Anfang iſt dem der Odyſſee nachgeäft:

Sage mir, Muſe, vom Schmauſe,
der viel genähret und vielfach.

60. Im Jahr 1778 trugen die Damen bei uns kleinere Bügelröcke, Poschen genannt, und ungeheure Haarthürme mit Federn v. 130.

70. Blaker, ein Wandleuchter mit einem Spiegel von Glas oder Metall.

72. Traganth, ein weißliches Gummi,

80. Quizbaum, Vogelbeerbaum.

r 90. Naſturzie, ſpaniſche oder indianiſche Kreſſe.

94. Mannfiſch, ein Triton, deſſen Menſchenleib mit Schuppen, Floßfedern und Kiemen von der Hüfte in einen gewundenen Fiſchſchwanz ſich endiget. Spring, ein aufſchieſſender Waſſerſtral.

105. Man nennt Werder nicht nur eine kleine Inſel in Seen und Flüſſen, ſondern auch ein höheres Vorland.

120. Azia, Adſchia, Aſsja, auch Adſchiar oder Aſsjar, beſteht aus indiſchen mit Eſſig oder Salzlake und ſcharfem Gewürz eingemachten Kräutern und Wurzeln, beſonders aus den jungen Wurzelſchößlingen des Bambosrohrs in Kokos- oder Palmeſſig, Senf und anderen Schärfen: wofür unſere Köche auch einheimiſche Gewächſe nehmen.

125. Soja, eine kräftige Tunke, die in Oſtindien aus der gequollenen und in Gährung übergehenden Sojafaſele,

Dolichos Soja, mit Salzlake und Gewürz, in Europa auch aus eingemachten Schwämmen, bereitet wird.

127. Der Kabliau oder Kabeljau, ein Fisch der Nordsee, zu dessen Geschlechte der ostseeische Dersch gehört.

149. Pilot, Steuermann; vom alten loden, leiten, mit vorgeseztem Lippenhauch; eben daher stammt Lootse, ein für besondere Untiefen eingenommener Steuerer.

163. Die Trüffel ist ein eßbarer Schwamm, der in Gestalt welscher Nüsse unter der Erde wächst, und am strengen Geruch von kleinen Pudeln oder von Schweinen ausgespürt wird.

165. Pistazie, der Kern aus der Nuß des morgenländischen Pistazienbaums; man nennt sie auch grüne Pimpernuß. Morchel, eine Art eßbarer Schwämme. Mit Bisam und Ambra verglichen die Lohensteine jeden kräftigen Wohlgeruch.

181. Kälberbrissel, Kalbsbröschen, Kalbsmilch, die weiche Brustdrüse der Kälber; Niederſ. Schweder und Midder. Pinienkerne oder Pinichen, Piniolen, die Kerne des Pinienbaums, einer südländischen Fichte.

187. Der Birkhahn, von der Größe eines Fasans, schwarz und weiß gesprengt, mit rothen Wimpern, nährt sich in Birkenwäldern. Der Ortolan, auch Fettammer genannt, eine leckere Art Ammern.

191. Tolläpfel, die narkotische Frucht eines Nachtschattens, Solanum insanum werden des Reizes wegen, warum man sie Pommes d'amour nennt, als Zukost eingemacht. Die salzigen Sardellen des Mittelmeers, eine Art feiner Heringe, führen den Namen von der Insel Sardinen; die nordischen, mit Gewürz eingemachten, werden Anschoven genannt. Orego nennen Holländer und Niedersachsen die kretische Doste,

Origanum Creticum, die zu Salaten, und als Würze beim Einmachen dient.

211. Makronen und Meringeln, verschiedene Arten von Zuckergebackenem. Quittenschnee, zerriebene Quitten mit Gewürz in geschlagenem Eiweiß.

XIV.

Die Kirschenpflückerin.

9. Rade, fleischfarbenes Kornnägelein, Agrostema Githago. Tremse, blaue Kornblume. Feuerblume, Klapperrose, wilder Mohn. Gelbe Schwertlilie oder Wasserschwertel, Iris pseudacorus; Niedersächs. Adebarsblome, Adebarsbrod.

59. Doch Selbstlob singe der Kukuk. Nicht der irdische Vogel allein, der sich selbst ausruft, sondern auch der höllische, dem der gemeine Haufen, nach Adelung, „die feine und versteckte Benennung

nung des Kukuks" giebt. Diesem leidigen Kukuk wird in der Volkssprache alles Ungebührliche zugeschoben. Obgleich das Ländmädchen nicht wissen kann, was Milton (Parad. lost II, 547.) von einigen Teufeln meldet:

Abwärts im stillen Thale singen sie,
Zu mancher Harf' in Engelmelodien.
Selbst eigne Heldenthat und schlimmen Fall
Durch Kampfentscheidung.

Oder wie der deutsche Nachahmer (Mess. II, 408 es verstärkt:

— — — — — — — — — Sie gingen, und sangen
Eigne Thaten, zur Schmach und unsterblicher Schande verurtheilt.
Unterm Getöse gespaltner, (sie hatte der Donner gespalten!)

Dumpfer, entheiligter Harfen, verstimmt zu Tönen des Todes,
Sangen sies her.

Bekannt sind indeß auch unter Laudleuten die Sprichwörter: Eigenlob stinkt, und:

Sich selber niemand loben soll.
Wer wohl thut, lobt sich selber wohl.

XV.

Der bezauberte Teufel.

1. Bei den kindlichen Völkern der Vorwelt waren den Dämonen guter und böser Natur auch dämonische Thiere, als Wagenpferde und Reitpferde (selbst die Hebräer nahmen sie an), göttliche Stiere, Esel, Hofhunde, Widder, und allerlei Geflügel, zugesellt. Im Mittelalter wurden

den Höllenmächten und ihren Verbündeten von den Pfaffen luftwandelnde Ziegenböcke, als Gegner der frommen Schafe, zum Reiten und Lasttragen, auch schwarze Hunde und Katzen, Raben und Nachtvögel, verliehn. Wahrscheinlich war der Blocksberg den ältesten Deutschen ein Olympus, wo in der Mainacht um den Obergott die Schutzgeister der verschiedenen Gauen sich einfanden, und Segen für ihre Bezirke abholten. Durch schwärmerische Bekehrer wurden nicht nur die griechischen Gottheiten für Teufel erklärt, sondern auch die altdeutschen Ideale der Tugend und Wohlthätigkeit, wie das Waldvolk sie zu denken vermochte, bis auf wenige (z. B. die Frühlingsgöttin Ostra, die zum geistlichen Lebensaufgang sich deuten ließ), zu bösartigen Unholden herabgewürdigt; Vergl. III, 130. XI, 148.

Da schon der Kirchenvater Klemens von Alexandria (admon. p. 22.), noch

mehr ein eifernder Lactanz (IV, 22.), die sämtlichen Götter der Ungläubigen als böse Dämonen vorstellte: welcher Verunglimpfung selbst Milton (Par. lost I. 364—521) nicht widerstand: so erfolgte natürlich, daß man die graunvollsten und mißförmigsten Fantome der Volkssagen und Mysterien, noch scheuseliger entstellt, für die eigenthümlichsten Erscheinungen der höllischen Geister ausgab. Satan selbst ward eine Fraze von Pluto; und in seinem Gefolge, welches Vida im Anfange der Christeis mustert, wimmelten Gorgonen, Sfynxe, Centauren, Hydern, Chimären, Scyllen, Harpyen, hundertarmige Giganten, und, die man Feldteufel benamte, Satyre mit Gehörn, Spitzohren, Zotten, Schwanz und Bocksfüssen. Zugleich übertrug man auch den Teufeln das hekateische Gegaukel der Empusa, die an einsamen Orten bald mit einem ehernen und einem Eselsfuß, bald als

Pflanze oder Stein, als Rind, Schlange, Brummfliege, und plötzlich wieder als schöne Frau, spukte. Noch bei Tasso (IV, 4.), in der Mitte der höllischen Ungeheuer mit Thierfüßen, Schlangenhaaren und unermeßlich ringelnden Schwänzen, thront der satanische Pluto, gegen welchen der Atlas ein Hügelchen ist, mit entsetzlichen Hörnern, funkelnden Augen, struppigem und auf die rauhe Brust fallendem Barte, und einem blutigen Rachen, der wie ein Abgrund sich öfnet, und schwarzen betäubenden Qualm mit Flockasche aufathmet. Ein solches Ungethüm durfte Milton sich selbst nicht mehr bieten; er behielt für seinen heroisch gerüsteten Satan nur die Riesengestalt (I, 193.) samt den ursprünglichen Flügeln, die der böse Engel mit dem guten gemein hat, obgleich von unscheinbarerem Gefieder, oder wohl gar, wie die Mahler wissen, von garstigen Häuten, gleich den Fittigen der Fleder,

mäuse. Durch Miltons deutschen Nachfolger wurden die Teufel ihrer heroischen Gestalt und Einkleidung, auch wie es scheint, der Flügel, deren die Todesengel doch sechs haben, ja selbst des Teufelnamens, entäußert. In so strengem Incognito einherzuschleichen, und immer ernsthaft zu thun, ist den schelmischen Poltergeistern ein unnatürlicher Zwang. Man lasse sie zwischendurch, so wie seit Jahrhunderten sie zu leiben und zu leben gewohnt sind, einen lustigen, nicht ganz übelgemeinten Schwank machen. Die Namen Lurian und Pux sind aus der Volkssprache.

11. Man sagt sprichwörtlich von schnellwechselndem Regen und Sonnenschein: Der Teufel bleicht seine Großmutter; und von einem schwarzgelben Gesicht: Es lief dem Teufel aus der Bleiche.

17. Gaßners, eines katholischen Pfaffen, wunderthätiger Unfug ward

durch die Leichtgläubigkeit eines angesehenen Protestanten berüchtigt.

26. Ein bekanntes Volksmährchen vom Schmied im sächsischen Städtchen Jüterbock, dem weder Tenfel noch Tod etwas anhaben konnte. Den Tod, der ihn abholen wollte, lockte er auf einen geweiheten Birnbaum voll reifer Früchte, und nahm ihm, nach zerschlagener Hüfte, das Versprechen ab, vor einer bestimmten Zeit nicht wieder zu kommen.

47. „Wer den wahren Gott nicht erkennt, (d. i. wer nicht unsere Vorstellung von der Gottheit hat,) und seinem Gebote nicht dient, der ist der lasterhaftesten Dämonen Verführungen ausgesezt. Daher auch die Tugenden, wenn sie nicht um Gottes willen geschahn, vielmehr Laster als Tugenden sind. Denn obgleich einige, das Gute seiner selbst wegen, ohne Rücksicht auf etwas anderes, zu thun, für ächte Tugenden ausgeben: so sind doch solche Tugenden aufgeblasen

und stolz, und darum nicht für Tugenden, sondern für Laster anzusehn". So urtheilt der heilige Augustin (Civ. D. XIX, 25.)

70. Der Kobolt, Französ. Gobelin, ist ein Poltergeist, der, für Herberge und Pflege, Hausdienste verrichtet, und harmlose Possen ausübt. Niebuhr hörte auf seiner Reise nach Diarbekir von einem Fegeteufel in dem armenischen Kloster Kara Klise. Der Bischof hatte ihn aus einem Besessenen getrieben, und dazu verdammt, daß er alle Nächte die Kirche, die Wohnung der Geistlichen, die Küche und den Feuerheerd reinigen, und allen Unrath hinwegschaffen mußte. Nieb. Reisebeschr. 2r B. S. 399.

84. Smum heißt in den arabischen Wüsten ein giftiger schnelltödtender Wind.

88. Man erinnere sich des Bettlers in Rom, der vor wenigen Jahren heilig gesprochen ward.

93. Asa foetida, Teufelsdreck, das stinkende Harz einer persischen Ferula.

98. Aqua Tofana, ein geheim wirkendes Giftwasser von italienischer Erfindung.

106. Faraonische Schriften nennt man in Aegypten die Hieroglyfen. Bei Sakara sind unterirdische Mumiengräber.

119. Ein geißelnder Teufelschwanz schien dem Tasso sogar mit der Würde eines epischen Gedichts vereinbar, IV, 4.

E lor s'aggira dietro immensa coda,
Che quasi-sferza si ripiega e snoda.

Ein langgewundner Schwanz von hinten schaltet,
Der peitschenhaft sich umschlingt und entfaltet.

139. Dem ächten Teufel, ohne miltonische Neuerung, ist wesentlich der Pferdefuß, den er, auch als Kavalier erscheinend, unter dem Scharlachmantel hervorblicken läßt. Dies meint das Sprich-

wort: Der Teufel stelle sich, wie er wolle, so ragen ihm doch die Füße hervor.

XVI.

Der siebzigste Geburtstag.

43. Uhlen heißt bei uns, mit der Uhle, dem borstigen Wandbesen, Staub und Spinnenwebe abfegen. Klopstock schreibt Eule (Od. II S. 3), welches dem Hochdeutschen nicht verständlicher ist, und kein Handlungswort eulen zuläßt.

52. Spanischer Pfeffer, gemeiner indianischer Pfeffer; Capsicum annuum.

55. Kieke, ein blechenes Feuerstübchen für die Füße.

57. Der Desem, oder Besemer, ist eine Art Wage in den Haushaltungen, die durch eine mit Blei ausgegossene Kolbe, auf einem Seile schwebend, die Last gegenüber bestimmt.

75. Die Krähe, die sonst ernsthaft schreitet, wird im Schnee zu hüpfen

genöthiget: womit man sprichwörtlich einen komischen Gang vergleicht.

99. Aus Posen, Federspulen, macht man gefärbte Aufsäze der Pfeifen.

130. Diele, Hausflur.

143. Hälter, Fischkiste.

164. Pusten, blasen; davon Püster, ein Blasebalg; die breitere Aussprache ist pausten.

193. Tuschen, zum Schweigen ermahnen, eigentlich durch ein leises: Tusch! dann auch durch andere Worte und Gebehrden.

195. Das Gemahl, aus Luthers Sprache.

207. Herzblatt, der zartblättrige Wipfel der Gewächse, Hartpolle.

XVII.

Die Heumad.

4. Heuen, Heu bereiten. Heumad, das Heumähen, auch die Wiese zum Heuen, die Matte; tonsa vallis. In dem

Oehre der Sense ist der Stiel befestigt.

19. Das Schwad (Mehrh. die Schwade), die Reihe des gemäheten Grases oder Getreides; auch der Raum, den der Schwung der Sense durchmißt. Die Schwade ist die Grüze aus dem Samen des Schwadengrases.

22. Wizigen, klug machen, durch Sorgfalt, (der Nebenbegrif der Strafe ist nur zufällig); von Wiz, Verstand, welche Bedeutung in Mutterwiz übrig ist.

26. Bubbeln, Blasen aufwerfen; Engl. buble.

46. Abele, im Hochd. auch Albese und Alber, die Weißpappel.

62. Pechnelke, rothe Klebnelke; Lychnis viscaria. Stendel, Orchis. Bocksbart, Tragopogon.

XVIII.

Philemon und Baucis.

Aus Ovids Verwandlungen VIII, 617 (Deutsch XXXVII, 67) ist diese rüh-

rende Geschichte bekannt, die, wie Heinsius sagt, schon Kallimachus in den Ursachen (αιτιαι) ausführte. Aehnliches Inhalts war die Geschichte des nemeischen Hirten Molorchus, der dem einkehrenden Herkules den einzigen Widder vorsetzen wollte: diese berichtet Probus bei Virgils Georgicis III, 19 aus jenem Gedichte des Kallimachus. Die meist komischen Nachahmungen der Neueren hat Hagedorn bei der seinigen aufgezählt. Seitdem zeichnete sich aus Höltys Romanze Töffel und Käthe, welche verbessert in der neuen Ausgabe seiner Gedichte erscheinen wird.

57. Aber für abermal erhielten aus Luthers Sprache mehrere gute Schriftsteller.

78. Ehrenpreis (Veronica) und Kamillen sammeln die Landleute zu heilsamen Fußbädern.

93. Narcissen und Krokus sind in wärmeren Ländern Herbstblumen. Viole, hier Gartenveil und Levkoje.

116. Purpurtrauben gehörten zu den edelsten des Landvolks.

147. Brandung ist, wo des auffiedenden (ferventis) Wassers überschlagende Woge sich bricht.

211. Wallfahren, woher Wallfahrt, in die Fremde reisen; von wall (wälsch), fremd, und fahren, wandern. Wallen, eigentlich gehn, sich regen (auch vom Wasser im Quell und in der Welle), erhielt zugleich die Bedeutung, in die Fremde gehn; eben so wie fern, von fahren.

212. In Bergwäldern pflegt man des Abends die zerstreueten Heerden mit dem Horn, welches der Römer buccina nannte, zum Gehege zurückzurufen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt

des zweiten Bändchens.

	Seite
X. De Geldhapers.	183
Anmerkungen.	332
XI. Der Riesenhügel.	200
Anmerkungen.	342
XII. Die büssenden Jungfraun.	218
Anmerkungen.	347
XIII. Der Abendschmaus.	230
Anmerkungen.	348
XIV. Die Kirschenpflückerin.	253
Anmerkungen	352

Seite

XV. Der bezauberte Teufel. 266

Anmerkungen. 354

XVI. Der siebzigste Geburtstag. 280

Anmerkungen. 362

XVII. Die Heumad. 301

Anmerkungen. 363

XVIII. Philemon und Baucis. 313

Anmerkungen. 364

Druckfehler:

Im ersten Bändchen:

Seite 127, V. 26, anstatt: Gett helf euch, lies: Gott helf euch.

Im zweiten Bändchen:

Seite 125, V. 73. Anstatt: bei levantischem Kaste, lies: bei levantischem Kaffe.

Seite 238, V. 80. Anstatt: am röthlichen Quitbaum, lies: am röthlichen Quizbaum.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voß, Johann Heinrich,

Idyllen

Bd.: 2

Köln (1801)

P.o.germ. 1201 d-12/13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117623-1